Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.07.1944 (Nr. 199)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 30.1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen: [illegible]

Heute neuer Roman

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der National[illegible]en Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 199 · 14. Jahrgang · Freitag, 21. Juli 1944 · Einzelpreis 15 Rpf.

Treuloser Oberst versuchte Anschlag auf den Führer

Das sinnlose Sprengstoffattentat traf enge Mitarbeiter des Führers

Der Führer sprach unverletzt zum Volk an der Front und in der Heimat – Klare Befehle Adolf Hitlers ersticken den versuchten Putsch einer reaktionären Clique – Himmler Befehlshaber des Heimatheeres

Bewährte Frontoffiziere in der Generalstabsführung

Eigener Bericht

BZ. Berlin, 21. Juli. Der Führer überzeugte durch eine kurze Ansprache an Front und Heimat über die deutschen Sender, daß er unverletzt und tatkräftig mit einem schattenhaften Spuk aufräumt, den eine reaktionäre Offiziersclique auf Einflüsterung des Feindes hin unternahm. Adolf Hitler gab selbst bekannt, daß ein Oberst Graf von Stauffenberg zwei Meter vom Führer eine Bombe explodieren ließ. So wurde der Dolchstoß, der 1918 von Marxisten geführt wurde, 1944 von dem letzten Rest der Feudalreaktion versucht. Er mißlang. Generaloberst Guderian hat die Leitung des Generalstabs des Heeres übernommen, das treu zum Führer steht. Reichsmarschall Göring und Großadmiral Dönitz haben Führer und Volk gemeldet, daß auch Luftwaffe und Kriegsmarine unerschüttert ihre Pflicht tun. Dem Reichsführer SS Himmler übertrug der Führer den Befehl über das Heimatheer.

dnb. Berlin, 20. Juli. Auf den Führer wurde heute ein Sprengstoffanschlag verübt.

Aus seiner Umgebung wurden hierbei schwer verletzt: Generalleutnant Schmundt, Oberst Brandt, Mitarbeiter Berger.

Leichtere Verletzungen trugen davon: Generaloberst Jodl, die Generale Korten, Buhle, Bodenschatz, Heusinger, Scherff, die Admirale Voss, von Puttkammer, Kapitän zur See Assmann und Oberstleutnant Bergmann.

Der Führer selbst hat außer leichten Verbrennungen und Prellungen keine Verletzungen erlitten. Er hat unverzüglich darauf seine Arbeit wieder aufgenommen und — wie vorgesehen — den Duce zu einer längeren Aussprache empfangen.

Kurze Zeit nach dem Anschlag traf der Reichsmarschall beim Führer ein.

Gau Weser-Ems an den Führer

BZ. Oldenburg, 20. Juli. Sofort nach Bekanntwerden des nichtswürdigen Anschlages, auf den Führer sandte der Gauleiter des Gaues Weser-Ems folgendes Telegramm an Adolf Hitler:

Mein Führer!

Voll Abscheu und Empörung über den feigen Anschlag auf Ihr Leben empfinden wir alle unendlich dankbar den weisen Willen der Vorsehung, die Sie, mein Führer, Ihr Lebenswerk vollenden sehen will. Empfangen Sie, mein Führer, mein und der Männer und Frauen des Nordseegaues erneutes Gelöbnis der Treue und Hingabe für Sie und Ihr Werk und die Versicherung unserer tiefen Ueberzeugung, daß der Sieg mit Ihnen ist.

Heil, mein Führer! Ihr

Paul Wegener

Gauleiter

Der Führer setzt sein Werk fort

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli. Der Führer hielt heute nacht im deutschen Rundfunk folgende Ansprache an das deutsche Volk:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Ich weiß nicht, zum wievielten Male nunmehr ein Attentat auf mich geplant und zur Ausführung gekommen ist. Wenn ich heute zu Ihnen spreche, dann geschieht es aber besonders aus zwei Gründen:

1. Damit Sie meine Stimme hören und wissen, daß ich selbst unverletzt und gesund bin.

2. Damit Sie aber auch das Nähere erfahren über ein Verbrechen, das in der deutschen Geschichte seinesgleichen sucht.

Eine ganz kleine Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich verbrecherischer dummer Offiziere hat ein Komplott geschmiedet, um mich zu beseitigen und zugleich mit mir den Stab der deutschen Wehrmachtführung auszurotten.

Die Bombe, die von dem Oberst Graf von Stauffenberg gelegt wurde, krepierte zwei Meter an meiner rechten Seite. Sie hat eine Reihe mir teurer Mitarbeiter sehr schwer verletzt, einer ist gestorben. Ich selbst bin völlig unverletzt bis auf ganz kleine Hautabschürfungen, Prellungen oder Verbrennungen. Ich fasse das als eine Bestätigung des Auftrages der Vorsehung auf, mein Lebensziel weiter zu verfolgen, so wie ich es bisher getan habe. Denn ich darf es vor der ganzen Nation feierlich gestehen, daß ich seit dem Tage, an dem ich in die Wilhelmstraße einzog, nur einen einzigen Gedanken hatte, nach bestem Wissen und Gewissen meine Pflicht zu erfüllen, und daß ich, seit mir klar wurde, daß der Krieg ein unausbleiblicher war und nicht mehr aufgeschoben werden konnte, eigentlich nur Sorge und Arbeit kannte und in zahllosen Tagen und durchwachten Nächten nur für mein Volk lebte.

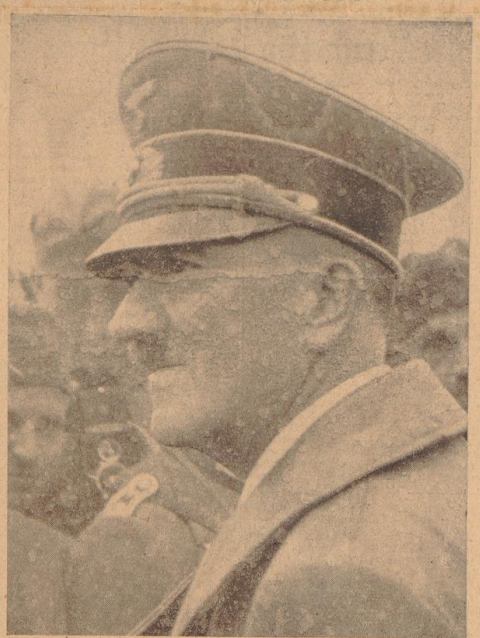
Es hat sich in einer Stunde, in der die deutschen Armeen in schwerstem Ringen stehen, ähnlich wie in Italien nun auch in Deutschland eine ganz kleine Gruppe gefunden, die nun glaubte, wie im Jahre 1918 den Dolchstoß in den Rücken führen zu können. Sie hat sich diesmal aber schwer getäuscht.

Die Behauptung dieser Usurpatoren, daß ich nicht mehr lebe, wird jetzt in diesem Augenblick widerlegt, da ich zu Euch, meine lieben Volksgenossen, spreche. Der Kreis, den diese Usurpatoren darstellen, ist ein denkbar kleiner. Er hat mit der deutschen Wehrmacht und vor allem auch mit dem deutschen Heer nichts zu tun. Es ist ein ganz kleiner Klüngel verbrecherischer Elemente, die jetzt unbarmherzig ausgerottet werden.

Ich befehle daher in diesem Augenblick:

1. daß keine Zivilstelle irgendeinen Befehl entgegenzunehmen hat von einer Dienststelle, die sich diese Usurpatoren anmaßen,

2. daß keine Militärstelle, kein Führer einer Truppe, kein Soldat irgendeinem Befehl dieser Usurpatoren zu gehorchen hat, daß im



Aufn.: Heinrich Hoffmann

Gegenteil jeder verpflichtet ist, den Uebermittler oder dem Geber eines solchen Befehls entweder sofort zu verhaften oder bei Widerstand augenblicklich niederzumachen.

Ich habe, um endgültige Ordnung zu schaffen, zum Befehlshaber des Heimatheeres den Reichsminister Himmler ernannt. Ich habe in den Generalstab Generaloberst Guderian berufen, um den durch Krankheit zurzeit ausgefallenen Generalstabschef zu ersetzen, und einen zweiten bewährten Führer der Ostfront zu seinem Gehilfen bestimmt.

In allen anderen Dienststellen des Reiches ändert sich nichts. Ich bin der Ueberzeugung, daß wir mit dem Austreten dieser ganz kleinen Verräter- und Verschwörerclique nun endlich aber auch im Rücken der Heimat die Atmosphäre schaffen, die die Kämpfer der Front brauchen, denn es ist unmöglich, daß vorn Hunderttausende und Millionen braver Männer ihr Letztes hergeben, während zu Haus ein ganz kleiner Klüngel ehrgeiziger, erbärmlicher Kreaturen diese Haltung dauernd zu hintertreiben versucht. Diesmal wird nun so abgerechnet, wie wir das als Nationalsozialisten gewohnt sind.

Ich bin überzeugt, daß jeder anständige Offizier, jeder tapfere Soldat in dieser Stunde das begreifen wird.

Welches Schicksal Deutschland getroffen hätte, wenn der Anschlag heute gelungen wäre, das vermögen die wenigsten sich vielleicht auszudenken. Ich selber danke der Vorsehung und meinem Schöpfer nicht deshalb, daß er mich erhalten hat — mein Leben ist nur Sorge und ist nur Arbeit für mein Volk — sondern ich danke ihm nur deshalb, daß er mir die Möglichkeit gab, diese Sorgen weiter tragen zu dürfen und in meiner Arbeit weiter fortzufahren, so gut ich das vor meinem Gewissen verantworten kann.

Es hat jeder Deutsche, ganz gleich, wer er sein mag, die Pflicht, diesen Elementen rücksichtslos entgegenzutreten, sie entweder sofort zu verhaften oder, wenn sie irgendwie Widerstand leisten sollten, ohne weiteres niederzumachen. Die Befehle an sämtliche Truppen sind ergangen. Sie werden blind ausgeführt entsprechend dem Gehorsam, den das deutsche Heer kennt.

Ich darf besonders Sie, meine alten Kampfgefährten, noch einmal freudig begrüßen, daß es mir wieder vergönnt war, einem Schicksal zu entgehen, das nicht für mich Schreckliches in sich barg, sondern das den Schrecken für das deutsche Volk gebracht hätte.

Ich ersehe daraus auch einen Fingerzeig der Vorsehung, daß ich mein Werk weiter fortführen muß und daher weiter fortführen werde.

Kriegsmarine treu ihrem Eid

dnb. Führerhauptquartier, 21. Juli. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Doenitz, richtete folgende Ansprache an die Männer der Kriegsmarine:

Männer der Kriegsmarine!

Heiliger Zorn und maßlose Wut erfüllt uns über den verbrecherischen Anschlag, der unserem geliebten Führer das Leben kosten sollte. Die Vorsehung hat es anders gewollt — sie hat den Führer beschirmt und beschützt und damit unser deutsches Vaterland in seinem Schicksalskampf nicht verlassen.

Eine wahnsinnige kleine Generalsclique, die mit unserem tapferen Heere nichts gemein hat, hat in feiger Treulosigkeit diesen Mord angezettelt, gemeinsten Verrat an dem Führer und dem deutschen Volke begehend, denn diese Schurken sind nur die Handlanger unserer Feinde, denen sie in charakterloser, feiger und falscher Klugheit dienen.

In Wirklichkeit ist ihre Dummheit grenzenlos. Sie glauben durch die Beseitigung des Führers uns von unserem harten, aber unabänderlichen Schicksalskampf befreien zu können — und sehen in ihrer verblendeten angstvollen Borniertheit nicht, daß sie durch ihre verbrecherische Tat uns in entsetzliches Chaos führen und uns wehrlos unseren Feinden ausliefern würden. Ausrottung unseres Volkes, Versklavung unserer Männer, Hunger und namenloses Elend würden die Folge sein. Eine unsagbare Unglückszeit würde unser Volk erleben, unendlich viel grausamer und schwerer als auch die härteste Zeit sein kann, die uns unser jetziger Kampf zu bringen vermag.

Wir werden diesen Verrätern das Handwerk legen. Die Kriegsmarine steht getreu ihrem Eid in bewährter Treue zum Führer, bedingungslos in ihrer Einsatz- und Kampfbereitschaft. Sie nimmt nur von mir, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, und ihren eigenen militärischen Führern Befehle entgegen, um jede Irreführung durch gefälschte Weisungen unmöglich zu machen. Sie wird rücksichtslos jeden vernichten, der sich als Verräter entpuppt.

Es lebe unser Führer Adolf Hitler!

Niemand als Hitler kann führen!

Von

Leutnant Kurt G. Stolzenberg

Das kämpfende deutsche Volk hat mit sprachlosem Entsetzen aus dem Munde des Führers vernommen, daß es dem Feind gelungen war, Menschen im Rock des Offiziers für einen Mordanschlag auf das Leben ihres Obersten Befehlshabers zu gewinnen. Aus der nächtlichen Führerrede klang die tiefe Erbitterung eines alten Soldaten über die Schmach, die wahre politische Zwerge dem Ehrenrock der Millionen von tapferen und treuen Soldaten angetan haben. Diese „Offiziere", die den Verführungskünsten des Feindes unfaßbarerweise erlagen und einen Militärputsch nach Art exotischer Kleinstaaten zu inszenieren suchten, sind nicht nur Brecher des Fahneneides, sondern auch gefährliche Verschwörer gegen das Leben Deutschlands. Sie versuchten, in die Speichen eines Schicksals einzugreifen, das größer ist als ihr dürftiger politischer Verstand und ihre merkwürdige Auffassung von den Pflichten des deutschen Offiziers. Das Schicksal Europas nimmt seinen Lauf. Es bedeutet Weltenwende. Es bedeutet Untergang des Ewiggestrigen und damit das Ende vor allem der Reaktion. Diese Weltenwende wird herbeigeführt von Deutschland unter Führung eines von der Vorsehung auf diesen Platz gestellten unbekannten Frontsoldaten. Es ist dem deutschen Volk und der nationalsozialistischen Bewegung bekannt, daß das einigen Vertretern plutokratischen Lebensgefühls bei uns nicht paßte. Diejenigen, die, geschart um Persönlichkeiten wie den General von Schleicher, 1932/33 versuchten, unter allen Umständen, die Uebernahme der Regierung durch einen hochbewährten Soldaten aus dem Mannschaftsstande zu verhindern, haben bis in das Jahr 1944 hinein einzelne Nachfolger. Sie unternahmen den naiven Versuch, den Führer zu beseitigen. Sie können sich nichts anderes gedacht haben, als daß die Reaktion nun wieder an die Macht käme. Weiter haben sie nicht gedacht. Sonst hätten sie wissen müssen, daß das Volk von reaktionären Kreisen nichts mehr wissen will, daß die wilhelminische Aera tot und vorbei ist und die deutsche Landesverteidigung, die von der breiten Masse des Volkes getragen wird, aufhören müßte zu funktionieren, sobald eine volksfremde Clique anfinge, an seiner Führung herumzudoktern. Das automatische Versagen der führungslos gewordenen Landesverteidigung aber würde ein zweites und fürchterlicheres 1918 bedeuten: Triumph eines gemeinen Feindes und Untergang der letzten lebenskräftigen Rasse im Bolschewismus. Man fragt sich nun, was da die Reaktion noch bestellen wollte. Es sind also politische Kinder bzw. Greise, die die Bombe für den Führer des deutschen Volkes und seine Mitarbeit bereitlegten. Der Verstandskasten der ungetreuen Offiziere ist leer. Und ihr Herz? Es müssen jämmerliche Menschen sein, die keine Ahnung haben vom Geist der Front. Die Front nämlich hält zu Hitler. Das ist klar, denn Hitler ist einer der Ihrigen. Er ist Frontkämpfer. Und er ist einer jener Männer von vorne, die nicht den Rang sehen, sondern den Kämpfer und Kameraden. Niemals wird daher der echte Frontoffizier die Hand gegen einen Hitler erheben. Der Frontoffizier hat nichts mit jener reaktionären Offiziersclique zu tun, die da, ein trauriger Schatten ruhmlos untergegangener Vergangenheit, im Ersatzheer und vielleicht in höheren Stäben des Feldheeres von sich reden zu machen versuchte.

Der deutsche Offizier war einmal unpolitisch. Das konnte gelten, solange das Ideal des Offiziers, also seine Berufsauffassung, sich widerspruchslos deckte mit dem politischen System seines Vaterlandes und dieses System nicht in Gefahr war. 1918 machte er einen Strich dadurch. Die besten Offiziere wurden politische Aktivisten. Als die Reichswehr aufgebaut wurde von Idealisten des Soldatentums und Soldaten, die ohne feldgrauen Rock unglücklich gewesen wären, predigte das neugegründete Offizierkorps wieder den unpolitischen Offizier. Nicht weil sich sein Ideal mit dem Weimarer Staat deckte, sondern, weil das Gegenteil der Fall war. Man spielte den Unpolitischen, um eine eigene Politik machen zu können. Das wäre gut und richtig gewesen, wenn die Träger dieser Gedanken ihre Erfüllung in einer großen neuen Idee gesucht hätten und ihre Vorstellungen in sie hätten einmünden lassen. 1933 stellte sich heraus, daß die Vorbehalte eines gewissen Teiles des Offizierkorps auch gegenüber der neuen großen Epoche Deutschlands blieben und von engen standespolitischen Interessen abhängig waren. Von Stund an geisterten Offiziere dieser Art durch die Wehrmacht, trugen das Hoheitszeichen wie früher den Pleitegeier und dachten sich nichts dabei. Es ist klar, daß man mit militärischen Führern solcher Art keinen Krieg gewinnen kann. So bildete sich Adolf Hitler aus ehrenhaften nationalsozialistischen Berufssoldaten, gleich, ob Adlige oder Arbeiter-

söhne, ein neues nationalsozialistisches Offizierkorps, das politisch ist. Politisch sein muß, weil das politische Fundament ihres Vaterlandes, das Weltbild des Deutschen in Gefahr steht, von Juden und Judengenossen zerstört zu werden. Daß sich das Ideal des Offiziers wie des Soldaten überhaupt mit der politischen Verfassung des deutschen Staates Hitlers deckt, versteht sich am Rande.

Daß die, die dabei nicht mitkonnten und in törichtem Standesdünkel, der unfromm mäßig und saudumm ist, nun versuchten, mit zweideutigen Redensarten und leichtsinniger Haltung den neuen Status der nationalsozialistischen Wehrmacht anzufressen, ist uns jungen Offizieren immer bekannt gewesen. Niemand hat ernst zu nehmende Gefahren gefunden, und fast immer genügte ein ernstes Wort zu richtiger Zeit, Kameraden und Vorgesetzte schweigen zu machen. Wenn jetzt Vertreter dieser inzwischen überwundenen Sinnesart auftauchen, um die Hand gegen ihren Obersten Befehlshaber zu erheben, so stammt dieser Gedanke zweifellos nicht aus ihrem Kopf, sondern aus dem Kopf des Feindes, bestimmt aus einem englischen oder sowjetrussischen. Wie diese feindlichen Gedanken in den Kopf deutscher Soldaten geraten, das zu untersuchen, ist hier nicht unsere Aufgabe, sondern die des Kriegsgerichts.

Heinrich Himmler hat vom Führer den Befehl erhalten, das Ersatzheer zu führen. Eine Maßnahme, die jeder versteht, der die natürlicherweise im Unterschied zwischen frontbewährtem Soldatentum und dem Heimatdienst ruhenden Gefahren kennt. Der Führer hat sie im „Kampf" bezeichnet. Darüber hinaus sehen wir in der Berufung des Reichsführers ᛋᛋ den entscheidenden Schritt zur Neubildung der höheren militärischen Führung und einen Gradmesser der Zuverlässigkeit aller Zeugen dieser Entwicklung. Die endgültige Ordnung ist stabilisiert. Sie wird getragen vom politischen Soldaten. Seine Geburtsstunde hat geschlagen, da wir erkennen, daß die Wehrmacht von 1944 nicht ein eingekapseltes Eigenleben à la Reichswehr führen kann, wie der Krieg ja auch nicht eine nur militärische Angelegenheit ist.

Adolf Hitlers tiefe vertraute Stimme sprach durch die Nacht zu uns, stärkend und aufrüttelnd. Er lebt und reicht uns die Hand. Und als der Badenweiler Marsch der Grenadiere, von denen der einstige Gefreite Hitler kam, durch den Aether scholl, spürten wir unbändige Kampfeslust und felsenfeste Siegessicherheit. Der Kampf gilt dem Feind, gleich wo er sich zeigt und welches Kleid er trägt. Der Sieg gehört Adolf Hitler!

Moskau treibt Eisenhower an

dnb. **Stockholm**, 20. Juli. Im „Daily Herald" wird der schleppende Verlauf der britisch-nordamerikanischen Operationen an der Invasionsfront scharf kritisiert. Moskau sei mehr als unzufrieden mit der „zögernden Strategie" Eisenhowers und Montgomerys. Die neuen verzweifelten Anstrengungen der Briten und Amerikaner an der Invasionsfront seien auf diesen Druck Moskaus zurückzuführen. Eisenhower und Montgomery hätten Anweisung erhalten, ohne Rücksicht auf alle Verluste eine Entscheidung herbeizuführen.

England wird uns kennenlernen!

Erhöhter Einsatz der Vergeltungswaffe / Das deutsche Volk wird neue Kampfmittel in Massen herstellen

Eigener Bericht

BZ. Berlin, 20. Juli. Die kurze, knappe Meldung über den Anschlag auf Adolf Hitler hat das deutsche Volk nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Feind vor nichts zurückschreckt. Weder das Leben von Frauen und Kindern, das weiß Deutschland, noch das Leben von Staatsoberhäuptern ist unseren Gegnern und ihren Handlangern heilig. Die spontane Reaktion aller Deutschen: **Alles, was deutsche Erfinderschaft und deutsche Werksmannsarbeit schaffen können, einsetzen und den Plutokraten die Antwort geben!** Die Welt wird als erste Folge eine erhöhte Bereitschaft des deutschen Volkes feststellen, die Massenproduktion von **Vergeltungswaffen derart zu steigern, daß den Engländern und ihren Freunden die Lust zu derart ungeheuerlicher Kriegführung vergeht.** Von Tag zu Tag bereits erhöht sich die Wirkung von V 1, und gerade heute abend zeigt sich in den Meldungen aus England, daß den Briten das Atmen schwerer und schwerer wird. Es spiegelt sich in den Londoner Berichten der Stockholmer Presse am Donnerstag deutlich **der verstärkte Einsatz der V 1** wider. So erführt der Londoner Korrespondent von „Allontidningen", daß die Angriffe am Dienstag und Mittwoch die umfassendsten seit dem Einsatz der fliegenden Bomben gewesen sein dürften. Man glaube, daß die Stützpunkte der deutschen fliegenden Bomben jetzt verlegt worden seien und durch besonders ausgebildete Arbeiter im Laufe einer Nacht montiert werden könnten. Es habe den Anschein, als ob die Deutschen jetzt neuere, größere Typen von fliegenden Bomben einsetzten, die, bevor sie herabstürzten, eine kleinere lanzinenähnliche Bombe, die an einem Fallschirm hängt, fallen lassen.

Die britische Regierung hat nach dem Londoner Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda" sich jetzt dazu entschlossen, gegen die deutsche fliegende Bombe das viel geforderte **lokale Warnungssystem** einzuführen. Der Oeffentlichkeit soll Zeit gewährt werden, Schutz gegen eine direkt gegen das betreffende Gebiet gerichtete Bombe zu suchen. Man ist in London ganz allgemein zu der Auffassung gelangt, schreibt der Englandberichterstatter von „Nya Dagligt Allehanda", daß die deutsche Offensive mit fliegenden Bomben ununterbrochen fortgesetzt wird. Im Unterhaus gab der britische Innenminister Morrison infolgedessen am Donnerstag bekannt, daß er wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche eine amtliche Erklärung abgeben werde über ein neues Warnsystem in ganz Großbritannien.

Londons schlimmste Nacht

Die V 1 kam in Schwärmen — Nach wie vor keine wirksamen Abwehrmittel — Balfour verweigert Auskünfte

Drahtbericht unseres Stockholmer Vertreters

hw. Stockholm, 20. Juli. Die Engländer melden in sichtlich gedämpftem Tonfall anhaltende Einflüge von V-1-Geschossen. Die in Stockholm vorliegenden schwedischen Berichte enthüllen sogar, daß die V-1-Offensive eine Steigerung erfahren habe wie nie zuvor und daß die englische Hauptstadt ihre schlimmste Nacht seit Beginn des deutschen Vergeltungsfeuers hinter sich habe. Vermehrte Todesopfer und Sachschäden werden auch von englischer Seite zugegeben.

Die deutschen Sprengkörper „strömen", wie neutrale und amerikanische Berichte sich ausdrücken, förmlich nach Südengland herein. „Associated Preß" meldete am Mittwochabend: Die letzten 24 Stunden gehören zu den schwersten seit Beginn des „Robot-Bombardements" gegen London und Südengland. Die Bomben kommen nicht einzeln, sondern in förmlichen Salven. Die Robot-Bombardements seien, so meint die amerikanische Agentur, bedeutend gesteigert worden seit Beginn der englischen Offensive in der Normandie. Schwedische Meldungen zitieren Londoner Blätter vom Mittwochabend, beispielsweise „Evening Standard", dessen Korrespondent von einem „Großangriff mit fliegenden Bomben, die über die Straße von Dover und den Kanal hereinströmen", spricht. Nähere Angaben verbietet natürlich die Londoner Zensur. Vor allem darf keine auch nicht die geringste, Einzelheit über die Schäden gesagt werden. Man kann sich trotzdem ungefähr ein Bild machen, was während dieser bisher schlimmsten 24 Stunden für London im Gebiet der englischen Hauptstadt vorgegangen sein muß. Die Zahl der Abschußstellen scheine erheblich gesteigert worden zu sein. Während von einigen Abschußanlagen aus London beschossen wurde, hätten sich andere auf die Häfen an der Südostküste Englands spezialisiert.

Der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen" meldet, möglicherweise würden von deutscher Seite auch **größere Sprengkörpertypen zur Anwendung gebracht mit weiterem Aktionsbereich als bisher.**

Aus zahlreichen Londoner Meldungen geht hervor, daß die Engländer sich weiterhin nicht im klaren über wesentliche technische Voraussetzungen des V-1-Krieges sind. Sie schreiben u. a. in Ungewißheit über die Reichweite der deutschen Sprengkörper, die auch von sogenannten Sachverständigen widersprechend angegeben wird. Unterstaatssekretär Balfour lehnte es im Unterhaus rundweg ab, über V 1 irgendwelche Erklärungen abzugeben. Er redete sich aus der peinlichen Situation mit der Bemerkung heraus, es sei im Augenblick nicht empfehlenswert, irgendwelche Gegenmaßnahmen bekannt zu geben.

Der Korrespondent der „Morgontidningen" stellt fest: „Fliegende Bomben haben im Laufe des letzten Tages und der Nacht Südengland und London in größerem Maße heimgesucht als seit langem. Was London betrifft, so dürfte die Nacht zwischen Dienstag und Mittwoch als bisher schlimmste seit Einsatz dieser Waffe betrachtet werden." Alle englischen Abwehrmittel waren in äußerster Tätigkeit. Von der Küstenflak bis zur Jagdfliegerei wurde gesteigerter Einsatz verlangt." Aber der Ansturm der fliegenden Sprengkörper dürfte die Verteidigung vor ganz neue unerwartete Probleme gestellt haben.

Die englische Luftwaffe hatte in den letzten Tagen versucht, die Stimmung in der Londoner Bevölkerung zu heben und durch prahlerische Behauptungen über angebliche Ergebnisse der eigenen „Vorbeugungsbombenoffensive". Auch die wilden Terrorangriffe auf München spielten dabei eine Rolle, indem versucht worden war, den Eindruck zu erwecken, als könnten dort irgendwelche für die V1-Produktion wichtige Punkte getroffen werden. Das war natürlich nur ein leerer Vorwand für die Fortsetzung der **verbrecherischen Terrorkriegführung** gegen die deutsche Zivilbevölkerung und die europäischen Kulturstätten nach den Methoden der letzten Jahre.

Die deutsche Antwort besteht in verschärftem V1-Feuer, das jetzt in die englische Hauptstadt hineinhagelt und den Engländern zeigen mag, daß die Vergeltung kommt, vielleicht nicht immer mit einem Schlage, vielleicht schrittweise sich steigernd, aber unerbittlich.

Schwerter für bewährte Ostkämpfer

Für hervorragende Tapferkeit bei Witna und Kowel

dnb. Berlin, 20. Juli. Der Führer verlieh am 9. Juli 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: ᛋᛋ-Sturmbannführer Hans Dorr, Regimentskommandeur in der ᛋᛋ-Panzer-Division „Wiking" als 77. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh am 18. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Theodor Tolsdorf, Führer einer Kampfgruppe, als 80. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Sturmbannführers Dorrs hervorragende Tapferkeit beim Kampf um Kowel war es zu verdanken, daß der Feind aus dem Westteil Kowels hinausgeworfen, eine beherrschende Höhenstellung eingenommen und eine nicht mehr zu störende Versorgung der eingeschlossenen Einheiten sichergestellt wurde. — Oberst Tolsdorffs und seiner Kampfgruppe tapferes Aushalten in einer fast aussichtslosen Lage ermöglichte es, die Verteidiger von Wilna aufzunehmen, als diese den Durchbruch nach dem Westen erhalten hatten.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 20. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: ᛋᛋ-Obergruppenführer und General der Polizei Curt von Gottberg, Kommandeur einer Kampfgruppe; ᛋᛋ-Obersturmbannführer Wilhelm Mohnke, Regimentskommandeur in der ᛋᛋ-Panzer-Division „Hitler-Jugend"; ᛋᛋ-Sturmbannführer Karl-Heinz Prinz, Abteilungskommandeur in der ᛋᛋ-Panzer-Division „Hitler-Jugend".

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Rammelt, Pionierzugführer in einem Fallschirmjäger-Regiment; Fahnenjunker-Feldwebel Braun, Beobachter in einem Kampfgeschwader.

Durch den Führer ist der ᛋᛋ-Unterscharführer Egon Christophersen aus Stroeby auf Seeland als erster dänischer Freiwilliger mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Die „slawische Liebe" der Bolschewisten

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. **Preßburg**, 20. Juli. In einer Ansprache hat der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso die hohe Bedeutung des eigenen Staates für das slowakische Volk hervorgehoben

In der slowakischen Presse wird die Frage aufgeworfen, warum das slowakische Volk am Kampf gegen den Bolschewismus teilnimmt. An die Adresse gewisser Illusionisten wendet sich die Kampfzeitung „Nas Boj". Sibirien, das lebende Grab von Millionen gequälter Slawen, sei ein Zeugnis dafür, wie die sogenannte slawische Liebe in der Praxis aussieht. Die Illusionisten würden beim Anblick der stumpfen Gesichter und beim Erlebnis der tierischen Taten der Bolschewisten bald das Lächeln verlieren, und das Wort Brüder würde ihnen im Halse stecken bleiben. Niemals dürfe man vergessen, daß sich das Tor in die Welt für das slowakische Volk nach Westen und nicht nach Osten öffnet.

Vergebliche Durchbruchsversuche in der Normandie

Trümmer von St. Lo aufgegeben — Vergeltungsfeuer auf London — Schwere Abwehrkämpfe östlich Lemberg

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie setzte der Feind seine Angriffe im Raum östlich und südöstlich Caen mit starker Panzer-, Artillerie- und Fliegerunterstützung während des ganzen Tages fort, ohne daß ihm der erstrebte Durchbruch gelang. Nach erbitterten Kämpfen, die den ganzen Tag hindurch in St. Lo tobten, wurden die Trümmer der Stadt aufgegeben. Feindliche Vorstöße aus der Stadt heraus nach Süden sowie starke örtliche Angriffe der Nordamerikaner weiter nordwestlich brachen verlustreich zusammen.

Schlachtflieger unterstützten die Abwehrkämpfe der Erdtruppen in wirksamen Tiefangriffen und vernichteten 40 feindliche Panzer. In Luftkämpfen wurden 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht griffen Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge feindliche Bereitstellungen nördlich Caen mit guter Wirkung an. In Munitions- und Betriebsstofflagern entstanden Brände und Explosionen.

In der Nacht vom 18. auf 19. Juli schossen Nachtjäger über Nordfrankreich 30 viermotorige britische Bomber ab.

Batterien der Kanalinsel Alderney schossen einen feindlichen Geleitzerstörer in Brand, der nach heftigen Explosionen sank. Im französischen Raum wurden erneut 151 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauerte die ganze Nacht über an.

In Italien drang der Feind in erbitterten, für ihn besonders verlustreichen Kämpfen in den Südteil von Livorno und in die völlig zerstörten Hafenanlagen ein, wo heftige Straßenkämpfe entbrannten. In den Abendstunden wurden unsere Truppen auf Stellungen nördlich der Stadt zurückgenommen. Nordwestlich Poggibonsi scheiterten zahlreiche Angriffe des Gegners. Westlich Ancona gelang es dem Feind, nach erbitterten Kämpfen auf dem Nordufer des Esino-Flusses mit schwächeren Kräften Fuß zu fassen. Seine mit besonderer Wucht entlang der Küstenstraße geführten Angriffe brachen dagegen sämtlich zusammen.

Im Süden der Ostfront stehen unsere Divisionen im Raum östlich Lemberg in schweren Abwehrkämpfen. Feindliche Durchbruchsversuche in Richtung auf die Stadt selbst wurden aufgefangen. Von Kowel her vordringende starke sowjetische Kräfte wurden am Bug zum Stehen gebracht.

Auch im Mittelabschnitt dauern nördlich Brest heftige Kämpfe an. Im Raum von Grodno auf das Westufer des Njemen übergesetzte sowjetische Kampfgruppen wurden in Gegenangriffen zurückgeworfen. Im Seengebiet nordwestlich und nördlich Wilna sowie zwischen der Düna und Ostrow wurden starke Angriffe der Sowjets in wechselvollen Kämpfen zerschlagen und einige Einbrüche abgeriegelt. Allein im Abschnitt eines Korps wurden hier in den letzten sieben Tagen 215 feindliche Panzer vernichtet.

Der Stabsgefreite Unger in einer Panzerjägerabteilung schoß gestern mit seinem Geschütz 11 schwere sowjetische Panzer ab.

Die Luftwaffe führte zahlreiche Tiefangriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Kolonnen und vernichtete wiederum zahlreiche Panzer und über 230 motorisierte und bespannte Fahrzeuge. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge richteten schwere Angriffe gegen die sowjetischen Nachschubstützpunkte Molodeczno, Nowogrodolski und Welikije Luki.

Nordamerikanische Bombenverbände führten von Westen und Süden Terrorangriffe gegen West-, Südwest- und Südteildeutschland. Vor allem in den Wohnbezirken der Städte München, Koblenz, Schweinfurth und Saarbrücken entstanden Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 61 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In der Nacht griffen britische Störflugzeuge das Stadtgebiet von Bremen an.

Stabschef Schepmann bei einem Offizierslehrgang

dnb. **Berlin**, 20. Juli. Der Stabschef der SA., Schepmann, besuchte einen Offizierslehrgang und sprach über die Aufgaben des nationalsozialistischen Führers und über Führungsgrundsätze sowie Führungspraxis der SA.

Riecke zum Staatssekretär ernannt

dnb. **Berlin**, 20. Juli. Der Führer hat auf Vorschlag des mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragten Reichsministers Backe den Ministerialdirektor Hans-Joachim Riecke zum Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Bomberverluste viermal so hoch

ep. **Stockholm, 20. Juli. Der USA.-Luftmarschall Doolittle erklärte dem Kriegsminister Stimson gegenüber, die nordamerikanischen Bomberverluste seien jetzt viermal so hoch wie vor zwei Monaten.**

Britische Matrosen werden in die Armee übergeführt

Eigener Drahtbericht

ep. **Stockholm**, 20. Juli. Um den Bedarf an Soldaten zu decken, wird auf Beschluß des englischen Kriegsrates eine wesentliche Zahl von Angehörigen der britischen Kriegsmarine in die Armee übergeführt. Küstenstationen der Marine und im Umbau liegende Kriegsschiffe haben amtlig Männer für die Ueberführung in die Armee bereitzustellen. Marineoffiziere werden vorläufig nicht davon betroffen. „Daily Mail" meint, daß diese Maßnahme wenig volkstümlich sein werde.

Schweizer Kulturwerk durch Gangster vernichtet

Eigener Drahtbericht

ep. **Zürich**, 20. Juli. Durch brennendes Oel eines am Mittwoch abgestürzten USA.-Bombers ist die äußerst wertvolle Privatbibliothek, das Lebenswerk des Schweizer Professors Huber, zerstört worden. Professor Huber ist der Präsident des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes.

Staatsmännerkonferenz in Japan

dnb. **Tokio**, 20. Juli. Wie die Nachrichtenagentur Domei erfährt, hat der Tenno den Marquis Kolchi Kido beauftragt, ihm seine Ansichten über die Neubildung der japanischen Regierung vorzutragen. Kido berief eine Konferenz der führenden Staatsmänner Japans, einschließlich der sieben früheren Ministerpräsidenten und des Präsidenten des Geheimkabinetts, im Kaiserlichen Palast ein, an der General Tojo teilnahm.

Parteikandidat Roosevelt

dnb. **Stockholm**, 20. Juli. Am Mittwoch wurde Roosevelt auf der Tagung der demokratischen Partei auch formell zum Präsidentschaftskandidaten aufgestellt.

Wie United Press meldet, sandte Roosevelt dem demokratischen Konvent in Cifikago einen Brief, in dem er sich mit dem 60 Jahre alten Senator aus Missouri, Harry Truman, als Amtskollegen einverstanden erklärt. Roosevelt setzt also seinem langjährigen Mitarbeiter Wallace kurzerhand den Stuhl vor die Tür.

Zwischen den Exilpolen und der USA.-Regierung ist es zu einem Streitfall gekommen. Das USA.-Justizministerium hat Beweise für die Zusammenarbeit der Polen mit Anti-Roosevelt-Organisationen.

Wichtiges – kurz gesagt

Die jährliche Tagung des Deutsch-Japanischen Kulturausschusses fand unter dem Vorsitz des Gesandten Prof. Dr. Six statt.

Eine im Raum südlich Dünaburg kämpfende Nachtschlachtstaffel verzeichnete ihren 5000 Feindflug.

Das Studien- und Erziehungsinstitut für Arbeitertragen in Bukarest hielt zu Ehren des in Rumänien weilenden stellvertretenden Leiters des arbeitswissenschaftlichen Instituts der DAF Dr. Theodor Bühler eine Festsitzung ab.

Der außenpolitische Ausschuß des finnischen Reichstages hielt seine ordentliche Wochensitzung ab.

Die finnischen Behörden verhafteten eine Geldschieberin, die es übernommen hatte, etwa 2 Mill. Finnmark in schwedische Kronen zu tauschen.

In der Intendantur-Abteilung der schwedischen Marineverwaltung wurde ein umfangreicher Diebstahl von Bezugsmarken für Treibstoff und Oel aufgedeckt.

Zur Gründung eines norwegischen Instituts für Berufsertüchtigung fand in der Aula der Odloer Universität ein Festakt statt.

Der neue französische Botschafter in Tokio Henri Cosme überreichte dem Tenno sein Beglaubigungsschreiben.

Stalin hat an de Gaulle ein Glückwunschtelegramm gesandt, auf das de Gaulle mit einem tiefen Bückling vor der berühmten Führung der Sowjetunion" antwortete.

Der ägyptische Verteidigungsminister gab den Tod General Abdul Hamid Hafez Paschas im Verteidigungsministerium bekannt.

Die Cholera-Epidemie hat in der Provinz Bihar (Indien) 34 808 Opfer gefordert.

Präsident Velasco Ibarra hat das Mitglied der Kommunistischen Partei Ecuadors, Carlos Guevara Moreno, zum Innenminister gemacht.

Die Frage der Vergeltung

Im neuesten Artikel der Wochenzeitung „Das Reich" befaßt sich Reichsminister Goebbels einleitend mit der deutschen Reaktion auf V 1, die zuerst in einer Bestürzung, dann in einer Verstellisierung der schweren Wirkungen des deutschen Vergeltungsfeuers bestand. Dann aber in das andere Extrem: nämlich in weinerliche Dramatisierung der Dinge. Dieses ging, um damit das Mitleid der Welt zu erregen. Dr. Goebbels meint, es erübrige sich, alle die Stimmen noch einmal zu zitieren, die jenseits des Kanals noch vor einigen Monaten den brutalen Ueberfällen der anglo-amerikanischen Luftwaffe auf die deutsche Zivilbevölkerung uneingeschränktes Lob spendeten. Wenn damals Deutschland auf das Barbarische einer solchen Kriegführung hingewiesen habe, so sei es in London ein wiederendes Gelächter gekommen. Jetzt allerdings sei England die Lust zum Lachen vergangen. Selbst ein Premierminister, der sonst leicht zu zynischen Späßen neigt, habe in seiner letzten Unterhausrede zum Thema der V-1-Waffe alles andere als Witze gemacht besten gegeben.

Dr. Goebbels befaßt sich dann mit den Bemühungen der Gegenseite, den militärischen Wert der neuen deutschen Waffe herabzusetzen. Er sagt: „Es macht gar keinen Eindruck, wenn man sich gegenwärtig in London krampfhaft bemüht, der deutschen V-1-Waffe die Zielgenauigkeit und damit den militärischen Wert absprechen zu wollen, die britischen Luftangriffe auf Deutschland angeblich besessen hätten. Man braucht nur die bombardierten deutschen Städte mit den Augen anzusehen, um nicht schwer festzustellen zu können, das Gegenteil zutrifft. Wenn die Bomben der Royal Air Force tatsächlich eine derartige Zielgenauigkeit aufweisen, so müßte jedenfalls die britischen Piloten kein Gebrauch davon gemacht. Auch der beste Einwand der Engländer, die deutsche Waffe sei deshalb so gemein und unmenschlich, weil sie nicht von Menschen bedient werde, zieht nicht mehr. Dasselbe trifft fast bei allen gegen auf britische Nachtangriffe bei uns kommen bedeckten Himmel zu. Gerade diese Nächte haben sich die Engländer in den vergangenen Winter für ihre Angriffe auf Deutschland ausgesucht. Wenn wir uns dagegen empörten, dann erklärte man in London kalt, es sei nicht der Sinn des Krieges, möglichst viele, sondern möglichst wenig Menschen einzusetzen und zu verlieren und dem Feind möglichst großen Schaden an Gut und Blut zuzufügen. Ist unsere V-1-Waffe nicht die ideale Erfüllung dieser britischen Forderung?"

Es liegt uns nicht, den Einsatz der ersten Vergeltungswaffe mit zynischer Schadenfreude zu begleiten und in ebensolcher Art die noch kommenden weiteren Vergeltungswaffen anzukündigen. Hätte es Möglichkeiten gegeben, so meint der Reichsminister, den Krieg und auch den Luftkrieg human und ritterlich zu führen, dann wäre Deutschland dabei gewesen. Aber eine derartige Kriegführung hätten ja gerade die Engländer nicht gewollt.

„Obschon gerade wir", fährt Dr. Goebbels fort, „den meisten Grund dazu hätten, uns freuen wir uns durchaus nicht über die derzeitigen Zustände, die durch unser Vergeltungsfeuer in London hervorgerufen worden sind. Wir sehen in ihm lediglich eine militärische Zweckmäßnahme. Wir schauen sogar etwas zurück, wenn wir daran denken, was die britische Hauptstadt von dem Einsatz unserer weiteren, schwereren Vergeltungswaffen zu erwarten hat. Denn unsere Vergeltungsaktion steht nicht an ihrem Ende, sondern an ihrem Anfang.

Die Militärkritiker weit und breit haben sich in der Meinung geeinigt, daß unsere V-1-Waffe eine Revolution der gesamten Waffentechnik einleite. Was werden sie erst feststellen müssen, wenn unsere damit überhaupt nicht mehr vergleichbaren neuesten Waffen in Erscheinung treten werden. Heute man sich in London wirklich eingebildet, wir ließen den anglo-amerikanischen Luftterror so einfach und widerspruchslos über uns ergehen, ohne auf entsprechende Abhilfe zu sinnen? Mag sein, daß die Erfinder der Feindseite unsere deutschen Erfinder auf diesem oder jenem Gebiet der Kriegstechnik überholt haben, und zwar auch nur auf Grund der Ergebnisse deutscher Grundlagenforschung, die wir leider in einigen Fällen nicht rechtzeitig in ihrer Bedeutung für die praktische Kriegführung erkannt haben.

Unsere Institute und Laboratorien aber haben unterdes mehr, als unseren Feinden lieb sein kann, aufgeholt. Ihre neuesten Erfindungen sind fast überall abgeschlossen. Ihre Ergebnisse befinden sich nur noch zum kleineren Teil in der Erprobung, zum größeren jedoch schon in der Fertigung. Bisher war der Feind uns in der Technik überlegen, wir ihm in der Moral. Wir können und werden ihn in der Technik, er kann jedoch auf wird uns nicht in der Moral einholen. Das ist der entscheidende Vorsprung. Der moderne Krieg hat für unsere Feinde nur noch sehr wenig mit Humanität zu tun. Sie haben ihn uns in dieser Härte und Kompromißlosigkeit aufgezwungen. Wir müssen ihn mit derselben Härte und Kompromißlosigkeit ausfechten. Wer die besseren Nerven und die höhere Kriegsmoral ins Feld zu führen hat, der wird siegen."

Abschließend sagt Dr. Goebbels: Wir sind uns unserer Sache absolut sicher. Auch gerade dann, wenn sie schweren Prüfungen unterzogen wird. Wir hätten an der Dauerhaftigkeit unseres Sieges zweifeln müssen, wenn er uns im Sommer 1940 nach der Niederwerfung Frankreichs in den Schoß gefallen wäre. Unter solchen Umständen wäre er zu leicht gewesen und hätte spätere härtere Proben kaum überstanden. Wenn aber dieser Krieg einmal zu Ende ist, dann wissen wir alle, was wir für den Sieg einmal haben bezahlen müssen. Es wird nicht anzunehmen sein, daß sich dann auch nur einer finden würde, der ihn durch Leichtsinn oder Mangel an Wachsamkeit gefährden ließe.

Todesstrafe für einen Schwätzer

dnb. **Berlin**, 20. Juli. Anton Waffler aus München hat als Zivilangestellter einer Wehrmachtdienststelle gegenüber zwei dienstlich unterstellten weiblichen Angestellten lange Zeit hindurch defaitistische und aufreizende Reden geführt. Die Volksgenossinnen, die er mit seinem Gerede, aber volksverräterischen Geschwätz belästigte, traten ihm mehrfach energisch entgegen. Als er trotzdem mit seinen Aeußerungen fortfuhr, brachten sie die Vorgänge zur Anzeige. Der Volksgerichtshof verurteilte Waffler zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Rund um den Roland

Bremen, 21. Juli.

Der Luftangriff auf Bremen

Bei dem im Wehrmachtbericht vom 20. Juli gemeldeten Angriff britischer Störflugzeuge auf das Stadtgebiet von Bremen in der Nacht zum 20. Juli gab es in unserer Stadt Häuserschäden und Personenverluste. Es sind ein Gefallener und 38 Verwundete zu beklagen; außerdem wurde ein Ausländer verletzt.

Das Volk spricht das Urteil

Vor den Aushangstellen der „BZ" sammelten sich zahlreiche Volksgenossen, auf den Fußsteigen und Fahrbahnen bildeten sich Gruppen von Menschen, die sich bis dahin völlig fremd waren, in den Geschäften setzte für Minuten jeglicher Warenumsatz aus, vor den Kinos verharrten die Einlaßbegehrenden, in den Gaststätten ging das Gespräch plötzlich von Tisch zu Tisch, in den Wohnungen fanden sich die Familienangehörigen in einem Zimmer zusammen, in den Kleingärten eilten Männer und Frauen, eben noch mit der Gartenarbeit beschäftigt, hin zum Nachbarn, der ein Radiogerät aufgestellt hat, in den Betrieben setzte für Augenblicke der Pulsschlag der Arbeit aus, in den Straßenbahnen vergaß die Schaffnerin die Fahrkartenkontrolle, als gestern nachmittag die Sondermeldung „Mordanschlag auf den Führer" zunächst durch Extrablatt der „BZ." und gleich darauf durch eine Sondermeldung des Rundfunks in Bremen bekannt wurde und sich mit schier unfaßbarer Geschwindigkeit verbreitete. Zweimal mußte man die Meldung lesen, um das Ungeheuerliche zu begreifen, daß wieder ein Mordanschlag unserem Führer galt. Seinem Nachbarn mußte man das Herz ausschütten, um irgendwie der Freude Ausdruck zu geben, daß der Führer nur geringe Verletzungen erlitt.

„Wie ist es nur möglich", meinte eine im Gedränge vor einer Aushangstelle stehende Frau, „daß Menschen zu solchen Mitteln greifen, um einen Gegner zu beseitigen!" Ihr wurde von einem Arbeitet, der an der Straßenkante seinen Handwagen abgestellt hatte, mit dem er von einer Bombenschadenstelle kam, die Antwort: „Nun sind keine Menschen mehr, das sind Bestien. Uphangen muß man die ganze Gesellschaft." Ein Beifampftierter, Träger des Infanterie-Sturmabzeichens, hatte nur den einen Wunsch, wieder heile Knochen zu haben, um dem Chuschill den Mordbubenstreich heimzahlen zu können. Das Verlangen nach Rache und Vergeltung für diesen Mordanschlag, hinter dem sicher wieder das Secret Service steht, wurde überall laut Der Mann im schon ziemlich vorgeschrittenen Alter, der seinem Nachbarn sein Paket zu tragen gab, um besser durch das Gedränge nach vorne zu kommen, sprach allen Volksgenossen aus dem Herzen, als er nach dem Lesen der Sondermeldung laut äußerte: „Wir müssen wir unseren Führer lieben, wenn unsere Feinde ihn so hassen!" hn.

Abendvorstellungen nur für Erwachsene

Im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung und dem Reichskommissar für die Preisbildung ordnet die Fachgruppe Filmtheater an, daß in Zukunft die letzten Vorstellungen der Filmtheater, gleichgültig, ob jugendverbotene oder jugendfreie Filme gezeigt werden, von Jugendlichen nicht mehr besucht werden dürfen, ausgenommen die Fälle, in denen sich die Jugendlichen in Begleitung ihrer Eltern oder Erziehungsberechtigten befinden. Der Grund zu dieser Anordnung ist die Tatsache, daß die beruflich stark in Anspruch genommenen Volksgenossen die Nachmittagsvorstellungen nicht besuchen können und daher auf die Abendvorstellungen angewiesen sind. Während viele Jugendliche genügend Zeit haben, sich vorher Eintrittskarten zu sichern, konnten in vielen Fällen die erwachsenen schaffenden Volksgenossen keine Eintrittskarten mehr erhalten. Diese

Es wird verdunkelt von 21.45 bis 4.45 Uhr
Mondaufgang 6.30, Monduntergang 22.23 Uhr

„Wie hoch ist mein Bankkonto?"

Fraueneinsatz in den Sparkassen und Banken Bremens — Gewissenhaftigkeit im Zahlungsverkehr

Der totale Krieg hat aus allen Betrieben und Wirtschaftszweigen die entbehrlichen Männer herausgelöst. Das trifft auch für die Banken und Sparkassen Bremens zu. Frauen haben, mehr noch als je zuvor, die Plätze eingenommen, häufig wurden Hilfskräfte eingesetzt, die in zahlreichen Kursen und Lehrgängen umgeschult und in die praktische Arbeit eingeführt wurden. Als Laie steht man der Zahlengewandtheit der Geldinstitute meist respektvoll gegenüber, nicht etwa, weil der Mammon die Sprache verschlägt, sondern weil man sich ganz einfach nicht vorstellen kann, wie solch ein Berg Geld, mit dem man dort zu rechnen pflegt, aussehen müßte.

Die fachlichen Begriffe sind für den gewöhnlichen Sterblichen verschlegelte Geheimnisse, deren Sinn er nur schwer, selten richtig, zu deuten vermag. Die Frauen aber, die sich meist freiwillig für den Dienst in den Banken und Sparkassen gemeldet haben, sind in all diesen Dingen derart „zu Hause", daß sie kaum begreifen, wieso ein erwachsener Mensch darüber verlegen werden kann.

„Die Kundschaft ist rücksichtsvoll!"

Beim Besuch einiger Geldinstitute unserer Stadt bietet sich Gelegenheit, Frauen bei ihrer Arbeit zu beobachten und zu sprechen. Man erfährt dabei allerlei Interessantes vor allem über das Sparen im Kriege, das allgemein einen Aufschwung genommen hat. Es wird darauf hingewiesen, daß die Institute alle Maßnahmen getroffen haben, um selbst bei schwersten Bombenschäden den Sparer volle Sicherheit zu bieten. Sogar für den Fall der Vernichtung des Sparbuches besteht die Möglichkeit, in den Besitz des Geldes zu kommen, wenn wenigstens die Nummer des Sparbuches bekannt ist.

Am Geldschalter hantiert eine Frau. Früher wäre dies unerhört erschienen, heute aber ist es selbstverständlich. Flink geht die Arbeit von den Händen. Im Umgang mit dem Geld ist sie so sicher, daß man meint, sie müßte schon jahrelange Uebung haben. Kein Gedanke.

„Unser Kassierer", so erzählt sie, „wurde eingezogen, und ich mußte den Posten übernehmen. Ich habe mich gut eingewöhnt und glaube, meine Arbeit richtig zu machen." Mit Genugtuung schildert die Frau ihre Pflichten, die Schwierigkeiten, die anfangs auftauchten, aber gemeistert wurden, und dann versichert sie: „Die Kundschaft benimmt sich in fast allen Fällen sehr anständig und rücksichtsvoll, ja, sie versucht sogar, mir zu helfen."

Zinsrechnung will gelernt sein

An bestimmten Tagen und Stunden setzt auf den Banken und Sparkassen ein regelrechter Schalterstrum ein. Die Sparfreudigkeit ist außerordentlich groß, ein Beweis dafür, welches Vertrauen die Bevölkerung in die politische Führung des Reiches setzt. Die Gesamteinlagen sind allgemein wesentlich gestiegen. Es gibt erfreulicherweise doch nur wenige Menschen, die ihre Ersparnisse dadurch verschleudern, daß sie für sündhaftes Geld Waren kaufen, um auf diese unrentable Art ihr Geld „anzulegen".

„Wir haben jetzt", so verrät uns eine Frau einer Sparkasse, „gegenwärtig über 21 500 Sparkonten zu verwalten, bei den übrigen Sparkassen des Kreises und den Banken wird es ähnlich sein. Hinzu kommt das Kleinsparwesen. Lehrer und Lehrerinnen holen die Marken für das Schulsparen; das Spartabholverfahren ist allgemein bekannt und hat sich bewährt; man kann KdF.-Reisemarken kaufen und sich so eine Reise sparen oder durch Marken das Anrecht auf einen KdF.-Volkswagen erwerben."

Die Arbeit ist sehr vielseitig und erfordert Beweglichkeit. „Man darf nicht lange überlegen und muß doch richtig handeln", erfahren wir, und das ist bestimmt nicht immer leicht. Das Addieren und Subtrahieren übernimmt zwar die Maschine, damit braucht man seinen Kopf nicht zu belasten. Aber schon die Zinsrechnung will gelernt und beherrscht sein. Man muß genau wissen, wo und wie die einzelnen Posten gebucht oder abgeschrieben werden. Der Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr bereitet dem Anfänger üble Kopfschmerzen. Es schwirrt ihm der Kopf, wenn er von kurzfristigen und langfristigen, Kreditgeschäften hört, von Wechseldiskont und Hypotheken, von Kündigungsfrist und Gesamteinlagen, von Journal und Hauptbuch.

„Unangenehm ist es", wir werden dieser Frau zustimmen, „wenn in der Hast der Arbeit ein Fehler unterläuft." Das ist nicht nur peinlich, sondern zwingt zu genauestem Nachforschen, was oft recht langwierig ist. Am Ende jedes Tages muß die Abrechnung bis auf den Pfennig genau sein. „Zum Glück", so versichert die Frau am Schalter, „kommen solche Fehler nur selten vor."

Auf den einzelnen Kunden mag es beruhigend wirken, wenn er weiß, daß jeder Geldbetrag, den er auf sein Konto einzahlt, viermal im Buchungsverfahren erscheint, wodurch Fehlerquellen im allgemeinen vermieden werden. Auch der bargeldlose Zahlungsverkehr fordert Gewissenhaftigkeit. Die Frau, die in dieser Abteilung arbeitet, hat zwar nicht so viel unmittelbar mit der „Kundschaft" zu tun, sie muß jedoch, um diese Aufgabe übernehmen zu können, vorher in den anderen Abteilungen tätig gewesen sein.

Noch mit anderen Frauen kommen wir ins Gespräch. Ganz gleich, ob sie an Banken oder Sparkassen beschäftigt sind, alle sind von dem Willen beseelt, auf ihrem Platze mit besten Kräften für den Sieg zu arbeiten.

Neues Leben durch rastlose Arbeit

Der Weg der Kriegerwitwen zum Hochschulstudium

Immer schlägt der Krieg, wenn die Familie die Nachricht vom Heldentod des Ernährers erhält, schwere Wunden und bringt den Angehörigen viel Leid. Trotz des Schmerzes steht die Zeit nicht still, denn das Leben fordert, besonders wenn Kinder des Gefallenen zu betreuen sind, wieder sein Recht.

Zu ihrem eigenen Guten werden so die Menschen in das „Muß" des Alltags hineingezwungen!

Wenn auch die Hinterbliebenen von der Hilfsbereitschaft von Staat und Partei stets umgeben sind, fällt es den Frauen von Gefallenen manchmal schwer, sich nun ganz allein im Leben zurechtzufinden. Oft wird, nachdem die versorgungsrechtlichen Dinge geordnet sind, auch manche äußere Umstellung nötig werden, und auftauchende Schwierigkeiten sind zu meistern. Dies gilt auch vom Hochschulstudium von Kriegerwitwen. Gerade weil Frauen helfen, pflegen und schützen wollen, suchen sie oft den Weg zu verantwortungsvollen Berufen. Als Rechtswahrerin, Aerztin, Pädagogin, Volkswirtin, Apothekerin usw. schaffen und sorgen sie für die Gemeinschaft, der sie sich auf Grund ihres eigenen Schicksals besonders verpflichtet fühlen.

Auch wenn Kinder vorhanden sind, entstehen für die jungen Kriegerwitwen, die studieren und diese Berufe ergreifen wollen, heute keine Schwierigkeiten mehr. Richtungsgebend für die Lösung dieses Problems waren dabei die in zahlreichen Rüstungsbetrieben errichteten eingerichteten Werkskindergärten, wo in der Freizeit Mutter und Kind froh und glücklich beisammen sein konnten. In dem „Haus am Berg" in Marburg schuf Marie von Clausewitz nicht nur für die studierenden Kriegerwitwen ein Heim, sondern auch für deren Kinder, die dort tagsüber von erfahrenen Kindergärtnerinnen betreut und beaufsichtigt werden. Vielen jungen Müttern wurde dadurch die Durchführung ihres Studiums wesentlich erleichtert.

Wie ist der Weg zum Hochschulstudium? Der Leiter der Schule, die das Abgangszeugnis erteilt hat, wird gern bereit sein, den Kriegerwitwen, die keine Hochschulreife besitzen, den richtigen Vorbereitungsweg zu weisen. Voraussetzung für jeden Erfolg ist hierbei wie überall, daß intensive Arbeit geleistet wird, frühere Schulkenntnisse aufgefrischt und ergänzt werden, weil bei uns nur begabte Frauen der Hochschulreife und dem Studium zugeführt und gefördert werden.

Ueberdurchschnittlich geistig hochbegabte Kriegerwitwen im Alter von 20 bis 32 Jahren, die eine höhere Schule nicht besucht haben oder diese vorzeitig verließen, haben außerdem die Möglichkeit, an einem zweijährigen Lehrgang in einem Internat im Rahmen der vom Reichsstudentenführer jetzt geschaffenen Sonderförderung für geistig besonders leistungsfähige deutsche Frauen teilzunehmen. Vorstudienbildung und Hochschulstudium sind, weil es sich um eine Ausleseausbildung handelt, vollständig kostenlos, wobei noch erwähnt sei, daß auch eine kinderlose Kriegerwitwe ohne Ableistung des studentischen Ausgleichsdienstes sofort mit ihrem Studium beginnen kann.

So manche Kriegerwitwe hat, das beweist die Praxis in den fünf Kriegsjahren, den Weg zum akademischen Frauenberuf mit Erfolg beschritten. Mit großem Eifer traten sie alle an ihre Aufgabe heran. Durch rastlose Arbeit erreichten sie in stummer Verpflichtung gegen die Gefallenen ihr gestecktes Ziel und bauten für sich und ihre Kinder ein neues Leben auf!

Reichsausbildungsbeihilfe verlängert

Das Reich gewährt seine Ausbildungsbeihilfe für Kinderreiche und Gleichgestellte bis zum Abschluß der Ausbildung. Als Zeitdauer der Ausbildung kommen die vorgeschriebenen Schuljahre, Lehrhalbjahre, Studienhalbjahre oder andere Lehrabschnitte in Betracht. Der Reichserziehungsminister hat nun darauf aufmerksam gemacht, daß die Studienzeiten an den wissenschaftlichen Hochschulen, die von den Studierenden anläßlich der Zulassung zu den akademischen und staatlichen Prüfungen nachzuweisen sind, Mindest-Studienzeiten darstellen, die in der Regel zur Erreichung des Studienzieles nicht ausreichen. Darauf hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß die Ausbildungsbeihilfe allgemein für ein Semester über die vorgeschriebenen Studienzeiten hinaus gewährt wird. Die Abschlußprüfung gilt auch weiterhin als Teil der Ausbildung. Die Ausbildungsbeihilfe des Reiches wird hiernach auch künftig für das Semester gewährt, in dem die Abschlußprüfung abgelegt wird.

Zur Umgestaltung der Reichsfettkarten

wird uns noch ergänzend mitgeteilt, daß in der 65. Zuteilungsperiode vom 24. Juli bis 20. August auch die Großabschnitte A bis D der Reichsfettkarte für Normalverbraucher über 18 Jahre und die Großabschnitte A bis F der Reichsfettkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren zum Bezuge von Butter berechtigen. Es kommen also einschließlich der übrigen Butterabschnitte insgesamt 625 Gramm Butter an die Normalverbraucher über 18 Jahre und 875 Gramm Butter an die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahre zur Verteilung. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß in Abänderung des Zuteilungserlasses für die 65. Zuteilungsperiode nicht 50 Gramm, sondern 100 Gramm Getreidenährmittel durch Kartoffelstärkeerzeugnisse ersetzt werden. Sie werden zusätzlich zu den beiden St.-Abschnitten der Nährmittelkarte auf die Abschnitte N 21 und N 22 der rosa Karte sowie N 9 und N 10 der blauen Karte Kartoffelstärkeerzeugnisse abgegeben.

Der Eilnachrichtendienst der Reichspost tritt für Bremen vom 20. bis 24. Juli in Kraft. Die Eilnachrichtenkarten werden bei allen Postämtern im Stadtgebiet ausgegeben, sie sind daselbst oder bei den Zustellern einzuliefern.

Jahresnetzkarten bei der Reichsbahn. Die Deutsche Reichsbahn gibt vom 1. August 1944 versuchsweise Netzkarten und Anschlußnetzkarten mit einjähriger Gültigkeit aus. Sie können gegen die für Netz- und Bezirkskarten allgemein vorgeschriebene Bescheinigung der eigenen Behörde oder zuständigen Berufskammer mit Gültigkeit von jedem Tag an gelöst werden, wenn die Bescheinigung den Vermerk „Jahresnetzkarte" trägt. Die Jahreskarten, die den elffachen Betrag der entsprechenden Monatskarte kosten, werden zunächst nur von den größten Fahrkartenausgaben und Mer-Reisebüros ausgegeben. Bestellungen durch andere Fahrkarten-Verkaufsstellen sind möglich.

Übungsschießen der Flak-Artillerie

Sonnabend, 22. Juli, von 12 bis 14 Uhr, findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Seehausen — Hasenbüren — Altenesch — Schönemoor — Dwoberg — Hasbergen — Seehausen sowie von 14.15 bis 17 Uhr in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Huchting — Seckenhausen — Ristedt — Nordvahlde — Gr.-Ringmar — Winkelsett — Hockensberg — Kl.-Henstedt — Annenheide — Huchting ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP., Ortsgruppe Howisch. Heute, 20 Uhr, im Festsaal des Gemeinschaftshauses Sprechabend. Es spricht Pg. Dr. Simsen. Für alle pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände; sowie Führer der HJ. und Führerinnen des BDM. Teilnahmepflicht. Das Erscheinen der Parteigenossen wird ebenfalls erwartet. Uniformträger erscheinen in Uniform.

NSDAP., Ortsgruppe Howisch. Die Zellenleiter resp. Stellvertreter kommen am 21. 7. 1944, um 19.30 Uhr, zur Geschäftsstelle, also vor dem Sprechabend.

Niederdeutsche Rundschau

Norden. Vom 1. Januar 1945 ab werden sämtliche Pferdezuchtverbände des Reiches in ihrer Zuchtbuchführung nach einheitlichen Grundsätzen ausgerichtet und zwar sind die Stutbücher in 4 Klassen eingeteilt. In das Hauptstammbuch werden nur Stuten eingetragen, die nach Form und Abstammung hohen Anforderungen entsprechen. In das Stammbuch sind solche Stuten aufzunehmen, die durch ihre Abstammung oder Qualität den Ansprüchen für die vorherige Klasse nicht genügen. Als Mindestforderung wird hier eine Generation stutbuchmäßig nachgewiesener Abstammung verlangt. Die restlichen, rein gezogenen Stuten kommen für das Vorbuch in Betracht. Vorbuchstuten gelten beim Verkauf nur als Nutzpferde.

Norden. Die mit einigen Wochen abnahmefähigen Fohlen werden allgemein jetzt umgesetzt. Die Hengstaufzüchter können sich mit 220 Hengstfohlen eindecken, die pferdeverbrauchenden landwirtschaftlichen Betriebe Ostfrieslands auf Grund von Kaufberechtigungsscheinen durch die Kreisbauernschaften mit 1175 Fohlen, davon je 20 v.H. Saugstutfohlen und Enterfohlen. Außerdem geht eine kleine Anzahl Tiere in die bisherigen Absatzgebiete. Die Höchstpreise sind die gleichen des Vorjahres.

Weener. Auf den Erbsenfeldern der Reiderländer Polder waren bereits zahlreiche Helfer eifrig beim Erbsenpflücken tätig. Viele hundert Zentner Erbsen konnten schon eingebracht werden. Sie wurden auf den heimischen Stationen verladen und nach dem Innern Deutschlands abtransportiert, um auf die Frischmärkte der Großstädte zu gelangen oder der Konservenindustrie zugeführt zu werden.

Ollerndorf. Hier kamen die Männer vom Morgenstern zusammen, um nach langer Zeit wieder eine heimatkundliche Tagung abzuhalten. Professor Lohmeyer, Cuxhaven, hob die besondere Bedeutung der Heimattagungen in der heutigen Zeit hervor. Anschließend sprach Oberstleutnant a. D. Dietrichs, Göttingen, über den Warningsacker, den Landtagsplatz des Landes Hadeln und den Warningsackerhof. In nicht allzu ferner Zeit soll der Warningsacker eine Ausgestaltung finden, die seiner großen Vergangenheit entspricht.

Kreise Grafschaften Hoya und Diepholz

§ **Syke.** Der Ernte entgegen. Nachdem die Heuernte abgeschlossen ist, beginnt die Gerste zu reifen und ist teilweise schon gemäht und aufgehockt. In langen Reihen steht man auch die Hocken der gemähten Rapsfelder stehen. Stellenweise sind die Gersten- und Rapsfelder schon wieder umgebrochen, um neu bebaut zu werden. Ferner werden die Felder mit Kohl- oder Steckrübenpflanzen besetzt, die bis zum Herbst noch eine gute Ernte ergeben. Auch der Roggen beginnt sich schon gelb zu färben. Für den Bauern beginnt nun eine arbeitsreiche, aber auch schöne Zeit. Bis in den Herbst hat er eine Frucht nach der anderen zu ernten, um den reichen Segen unserer Felder zu bergen, der unserm Volke die Ernährung sichert.

H **Barver.** Weichenwärter Wilhelm Senkter aus Ossenbeck erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern.

Geistige Wiederholung / Von Dr. F. Adam von Scheltema

Der Verfasser, der am 21. Juli seinen 60. Geburtstag begeht, ist nicht nur ein hervorragender Kenner altnordischer Kunst, sondern auch der Wiederentdecker des Gesetzes der „Geistigen Wiederholung" d. h. der hochinteressanten Tatsache, daß sich in der Entwicklung jedes Individuums die historische Entwicklung seines Stammes wiederholt.

Neu war der Gedanke keineswegs. Daß jeder einzelne in seiner seelisch-geistigen Entwicklung noch einmal die Bewußtseinsstufen der Menschheit wiederhole, erschien seit Rousseau und vor allem in der Zeit des deutschen Idealismus fast wie eine Selbstverständlichkeit. Und nennt man als überzeugte Vertreter des geistigen Wiederholungsgesetzes nur die Namen Lessing, Herder, Goethe, Schiller, Jean Paul, Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Pestalozzi, Fröbel, Herbart, so wundert man sich doch, daß die beispiellose wichtige Erkenntnis, die ebenbei die gesamte kausalistische und mechanistische Geschichtsauffassung beseitigte, später wieder so entschieden verdrängt werden konnte, um nur noch vereinzelt eine Geltung zu gewinnen. Seltsam auch, aber schon begreiflicherweise ist die Tatsache, daß das genau entsprechende „biogenetische Grundgesetz", d. h. die Erkenntnis, daß die körperliche Entwicklung des Individuums bis zur Geburtsreife eine kurze und schnelle Wiederholung der Stammesgeschichte darstellt, ein so ganz anderes Schicksal erfuhr wie das erheblich früher entdeckte, viel allgemeiner verbreitete, aber auch viel schlechter begründete Gesetz der geistigen Rekapitulation. Das wird verständlich, wenn man bedenkt, daß jeder sich aus eigener Erfahrung oder Beachtung ein gutes Bild von den frühen Bewußtseinszuständen des Individuums machen kann und auch eine annähernd richtige Vorstellung vom Geistesleben der sogen. Naturvölker besitzt, während das biogenetische Grundgesetz nur vom Naturforscher und auf Grund der fortgeschrittenen paläontologischen, embryologischen und vergleichend anatomischen Methode nachgewiesen werden konnte. Damit blieb es einem verhältnismäßig engen Kreis von Fachleuten zugänglich, erfuhr aber von vornherein durch Forscher wie Kielmeyer, Karl Vogt, Agassiz, Darwin und Fritz Müller eine so streng empirische Begründung, daß es bis in die Gegenwart von grundlegender Bedeutung blieb. Hier liegt aber die Klippe, an der das „psychogenetische Grundgesetz" strandete, um fast klanglos zu versinken, denn um eine streng systematische, methodisch einwandfreie Begründung des vage erkannten Gesetzes hat sich bisher noch niemand gekümmert.

Zur raschen Einsicht sei hier bemerkt, daß der Naturforscher als phylogenetische (stammesgeschichtliche) Parallele zu der Keimentwicklung des Individuum ausdrücklich die Ahnenreihe eben dieses Individuums heranzieht, d. h. die Entwicklung des Stammes, zu dem dieses Individuum gehört. Keinem Biologen würde es einfallen, bei der Untersuchung des Gestaltwechsels irgendeiner Tiergattung, deren frühe Entwicklungszustände mit denen einer anderen Gattung zu vertauschen und damit die ihm zur Verfügung stehende „biogenetische Urkunde" zu fälschen. Eben diese Fälschung begeht der Geistesforscher aber regelmäßig, wenn er in seiner vagen Konzeption einer allgemeinen Menschheitsentwicklung und als Parallele zu der geistigen Haltung eines deutschen Kindes immer wieder die noch lebenden Naturvölker heranzieht. Und vor allem rächt sich hier die immer noch übliche, gedankenlos übernommene Gliederung des Geschichtsablaufs in Orient-Antike Mittelalter und Neuzeit. Stoßen wir doch wiederholt auch auf die sonderbare Vorstellung, daß ein deutscher Knabe noch einmal die Hochkulturen der orientalischen und mittelländischen Antike durchschreite, um erst nach der Pubertät in das „Mittelalter" einzubiegen!

Hiermit ist schon die notwendige Korrektur angedeutet, die das geistige Wiederholungsgesetz erfahren mußte, aber auch der Grund, weshalb diese Berichtigung erst so spät erfolgen konnte. Handelt es sich um die seelisch-geistige Entwicklung eines deutschen Kindes von der Geburt bis zur Pubertät so darf eine streng methodische Forschung als phylogenetische Parallele nur die Entwicklung des Stammes heranziehen, zu dem dieses Kind gehört. Die geistige Entwicklung unserer Ahnen in der europäischen Urzeit und in der nordischen Vorzeit. Wie die eigentliche Kinder- und Jugendpsychologie gehört aber auch die vorgeschichtliche Altertumskunde zu den jüngsten wissenschaftlichen Disziplinen, und so konnten noch Hegel und Goethe ausdrücklich vor einer näheren Beschäftigung mit unserer „dunklen" Vorzeit warnen: beide entschiedensten Vertreter des geistigen Wiederholungsgesetzes verzichteten von vornherein auf die phylogenetische Urkunde, die ihnen keine einwandfreien Begründung des Gesetzes hätte führen können!

Bezeichnenderweise war es nun nicht das Wiederholungsgesetz, das mich zu der Vorzeit führte, sondern umgekehrt: aus langjähriger Beschäftigung namentlich mit der vorgeschichtlichen Kunstentwicklung im alten Norden erwuchs das Verständnis für die tief eingreifende geistige Wandlung, die sich in den Stufen des urzeitlichen Jägertums und des vorzeitlichen Bauerntums bis zu dem späten Helden- und Wanderzeitalter vollzog, erst dann ergab sich die Erkenntnis, wie überraschend genau diese Entwicklungserscheinungen sich in der Kindheit jedes Einzelnen wiederholen. In kurzen Zügen wurde die Untersuchung auf die historischen Kulturepochen und auf die späteren Lebensstufen des Individuums ausgedehnt. Ob es meiner Arbeit in der Tat gelingen wird, dem Gesetz der geistigen Wiederholung die gleiche Geltung zu verschaffen, die es im Zeitalter des deutschen Idealismus besaß, muß noch abgewartet werden. In der regen Anteilnahme, die meine Bemühungen vorzüglich in Schulkreisen gefunden haben, möchte ich ein günstiges Vorzeichen erblicken.

Der vergebliche Kampf

Die Götter hatten beschlossen, ewigen Frieden zu halten Sie wollten alles redlich auffeilen, damit keiner zuviel und keiner zu wenig habe. Um gerecht zu handeln, riefen sie alle ihre Hilfskräfte zusammen. Als erste kamen die Tugenden und Untugenden herbei. Und siehe es gab so viele Tugenden wie Untugenden, sie waren einander an Zahl gleich. Die Götter befahlen ihnen, sich neben den Götterthronen aufzustellen, die Tugenden links, die Untugenden rechts. Aber schon gab es einen Streit. Eine plumpe, träge, unförmige Masse, wie der Elefant unter den Tieren des Landes oder der Walfisch unter den Tieren des Meeres, schob sich langsam und gemächlich auf die linke Seite Die Tugenden schrieen: „Weg von uns, geh auf die andere Seite, du gehörst nicht zu uns!" Die Götter fragten, wer jenes anmutslose Wesen sei, das sich auf die linke Seite dränge.

„Das ist die Dummheit!" schrieen die Tugenden im Chor. „Wir wollen nichts von ihr wissen!"

Einer der Götter erhob die Stimme: „So

Übungsschießen der Flak-Artillerie

Sonnabend, 22. Juli, von 12 bis 14 Uhr, findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Seehausen — Hasenbüren — Altenesch — Schönemoor — Dwoberg — Hasbergen — Seehausen sowie von 14.15 bis 17 Uhr in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Huchting — Seckenhausen — Ristedt — Nordvahlde — Gr.-Ringmar — Winkelsett — Hockensberg — Kl.-Henstedt — Annenheide — Huchting ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP., Ortsgruppe Howisch. Heute, 20 Uhr, im Festsaal des Gemeinschaftshauses Sprechabend. Es spricht Pg. Dr. Simsen. Für alle pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände; sowie Führer der HJ. und Führerinnen des BDM. Teilnahmepflicht. Das Erscheinen der Parteigenossen wird ebenfalls erwartet. Uniformträger erscheinen in Uniform.

NSDAP., Ortsgruppe Howisch. Die Zellenleiter resp. Stellvertreter kommen am 21. 7. 1944, um 19.30 Uhr, zur Geschäftsstelle, also vor dem Sprechabend.

Niederdeutsche Rundschau

Norden. Vom 1. Januar 1945 ab werden sämtliche Pferdezuchtverbände des Reiches in ihrer Zuchtbuchführung nach einheitlichen Grundsätzen ausgerichtet und zwar sind die Stutbücher in 4 Klassen eingeteilt. In das Hauptstammbuch werden nur Stuten eingetragen, die nach Form und Abstammung hohen Anforderungen entsprechen. In das Stammbuch sind solche Stuten aufzunehmen, die durch ihre Abstammung oder Qualität den Ansprüchen für die vorherige Klasse nicht genügen. Als Mindestforderung wird hier eine Generation stutbuchmäßig nachgewiesener Abstammung verlangt. Die restlichen, rein gezogenen Stuten kommen für das Vorbuch in Betracht. Vorbuchstuten gelten beim Verkauf nur als Nutzpferde.

Norden. Die mit einigen Wochen abnahmefähigen Fohlen werden allgemein jetzt umgesetzt. Die Hengstaufzüchter können sich mit 220 Hengstfohlen eindecken, die pferdeverbrauchenden landwirtschaftlichen Betriebe Ostfrieslands auf Grund von Kaufberechtigungsscheinen durch die Kreisbauernschaften mit 1175 Fohlen, davon je 20 v.H. Saugstutfohlen und Enterfohlen. Außerdem geht eine kleine Anzahl Tiere in die bisherigen Absatzgebiete. Die Höchstpreise sind die gleichen des Vorjahres.

Weener. Auf den Erbsenfeldern der Reiderländer Polder waren bereits zahlreiche Helfer eifrig beim Erbsenpflücken tätig. Viele hundert Zentner Erbsen konnten schon eingebracht werden. Sie wurden auf den heimischen Stationen verladen und nach dem Innern Deutschlands abtransportiert, um auf die Frischmärkte der Großstädte zu gelangen oder der Konservenindustrie zugeführt zu werden.

Ollerndorf. Hier kamen die Männer vom Morgenstern zusammen, um nach langer Zeit wieder eine heimatkundliche Tagung abzuhalten. Professor Lohmeyer, Cuxhaven, hob die besondere Bedeutung der Heimattagungen in der heutigen Zeit hervor. Anschließend sprach Oberstleutnant a. D. Dietrichs, Göttingen, über den Warningsacker, den Landtagsplatz des Landes Hadeln und den Warningsackerhof. In nicht allzu ferner Zeit soll der Warningsacker eine Ausgestaltung finden, die seiner großen Vergangenheit entspricht.

Kreise Grafschaften Hoya und Diepholz

§ **Syke.** Der Ernte entgegen. Nachdem die Heuernte abgeschlossen ist, beginnt die Gerste zu reifen und ist teilweise schon gemäht und aufgehockt. In langen Reihen steht man auch die Hocken der gemähten Rapsfelder stehen. Stellenweise sind die Gersten- und Rapsfelder schon wieder umgebrochen, um neu bebaut zu werden. Ferner werden die Felder mit Kohl- oder Steckrübenpflanzen besetzt, die bis zum Herbst noch eine gute Ernte ergeben. Auch der Roggen beginnt sich schon gelb zu färben. Für den Bauern beginnt nun eine arbeitsreiche, aber auch schöne Zeit. Bis in den Herbst hat er eine Frucht nach der anderen zu ernten, um den reichen Segen unserer Felder zu bergen, der unserm Volke die Ernährung sichert.

H **Barver.** Weichenwärter Wilhelm Senkter aus Ossenbeck erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern.

Raabe-Preis für Ricarda Huch

Braunschweiger Ehrungen für die Dichterin

Der Literaturpreis der Stadt Braunschweig, der die Bezeichnung Wilhelm-Raabe-Preis trägt, wurde der Dichterin Ricarda Huch verliehen, die jetzt ihr achtzigstes Lebensjahr vollendete und bekanntlich aus Braunschweig stammt. Eine Oberschule für Mädchen erhielt in Braunschweig die Bezeichnung „Ricarda-Huch-Schule".

Die dichtende Postsekretärin. Den 1. Preis des zweiten Roman-Preisausschreibens des „Volkischen Beobachters" in Höhe von 20 000 RM erhielt die Postsekretärin Margarete Reimann aus Liegnitz für ihr episches Zeitbild „Kamerad Pitt", das ein Mädchenschicksal aus unserem Gegenwartserleben schildert. Bei der Preisträgerin, die bis dahin nur mit kleinen schriftstellerischen Gelegenheitsarbeiten hervorgetreten ist, handelt es sich um eine ursprüngliche Begabung, die zu großen Hoffnungen berechtigt.

Fernes Tal des Schoharie

Ein Auswanderer-Roman von Fritz Heinz Reimesch

Alle Rechte beim Gauverlag Bayreuth

I. Buch

I.

Es war alles so ganz anders gekommen, als es sich das deutsche Volk am Rhein gedacht hatte. Mehr als sechshundert Städte und Herrschaften hatte der Franzosenkönig in Lothringen und im Elsaß geraubt; die Scharen Melac's hatten wie wilde Wölfe gehaust und waren selbst in die Kaisergräber von Speyer eingebrochen. All die herrlichen Schlösser, deren schönstes das in Heidelberg, waren in Flammen aufgegangen. Aus einem Paradies, in dem Hunderttausende von Reben köstlichen Wein reifen ließen, in dem die fleißigen Menschen friedlich ihrem Tagewerk nachgingen und in emsigem Schaffen die Schäden des Dreißigjährigen Krieges beseitigt hatten, war abermals ein grausiges Jammertal geworden. Was nutzten da die großen Siege, die die Truppen des Kaisers und seiner hohen Verbündeten unter Führung des Prinzen Eugen bei Höchstadt, Lille und Oudenaarde über die Marschälle Frankreichs errungen hatten, wenn der Frieden doch nicht kam. Dazu war im Jahre 1708 ein furchtbarer Winter über die Rheinlande hereingebrochen, grausenhaft kalt, wie er seit Menschengedenken nicht mehr gewütet hatte, so daß die Vögel tot aus der Luft fielen, selbst die Raben nicht mehr flogen und die Wölfe sich in südlichere Gegenden flüchteten, der Wein in den Fässern erfror, samt den Weinstöcken in den Wingerten.

Nur den Reitern des Franzosenkönigs schien die Kälte nicht zu schaden; raubend und sengend streiften sie durch die Lande. Nicht einmal vor der Pest hatten sie Angst, die die Menschen hinraffte wie die Fliegen. In namenloser Angst zitterten die Herzen der Menschen. Die Gerüchte wucherten überall aus den Ruinen: Weltuntergang sei nahe. Die Reiter, die mordend und unheilbringend über die Straßen ritten, seien gar nicht die des Vierzehnten Ludwig, sondern jene, die in der Offenbarung des Johannis angekündigt waren und „die da bringen würden den Tod, dem die Hölle nachfolgte".

Es gab kaum noch Menschen in den Dörfern und Städten der Pfalz und des Schwabenlandes. Wer es vermochte, floh in die Wälder oder in abgelegene Täler. An den Straßen wollte niemand mehr hausen; denn da herrschten Plünderung, Brandschatzung, Schändung und Tod. Wer noch Kraft hatte, Lebensmut und einiges Geld, der machte sich auf und zog davon. Was war diesen Unglücklichen noch das Wort „Heimat", das traute liebe Wort, das Geborgenheit versprach, fröhliche Arbeit, Freundschaft mit Gleichgesinnten, knuspriges Brot und einen Schluck duftenden Weines. Jeder Gedanke an „Heimat" war Qual geworden, wo dieses Wort doch leuchtende Blumen einschloß, von Großmutterhand gepflanzt, und den Acker, vom Ahn gerodet, oder das Grabkreuz, das den Namen der Familie trug, oder die erste Liebe, die jedem einst erblüht war.

Die ganz Alten, an denen der Tod vorbeigegangen war, besannen sich in all dem Elend auf frühere Jahrzehnte, da die Pfalz noch blühend gewesen, ein Garten Gottes und des Deutschen Reiches Schatzkästlein genannt wurde, als ihr Kurfürst Friedrich die Königstochter von Engelland gefreit hatte, die ihm viel Liebe, aber auch viel Unglück gebracht. Diese Alten wußten, daß eine Großnichte jener Königstochter heute in Engelland Königin war, befreundet mit dem Kaiser, eine reiche Herrscherin, die über weite Lande im fernen Amerika gebot, wo unendlich viel Land ungenützt lag. Dort mangelte es an Menschen, die den Urwald rodeten. Vielleicht könnten ihnen dort Frieden und neue Heimstatt beschieden sein?

Wo dieses Engelland lag, wußten sie nicht. Nur daß man den Rheinstrom abwärts fahren mußte bis ins Meer, war ihnen bekannt. Schon viele waren ausgezogen, um den Frieden zu suchen, den ihnen die Heimat nicht mehr zu bieten vermochte. So war es überall in der Pfalz und auch in Welten Landstrichen des Schwabenlandes.

In jener Zeit war dem ehemaligen Dragonerkorporal Johann Konrad Weiser die Frau gestorben, just als sie ihm ihr erstes Kind das Leben geschenkt hatte. Weiser war seines Zeichens Bäcker, und um seiner Rechtlichkeit willen war er vor Jahren zum Ammann ernannt worden. Bis in sein Dorf waren die Franzosen gekommen, und wohl aus Schreck vor ihrem Wüten war ihm sein Weib plötzlich verschieden, als er mit ihr und den Kindern hinauf in den Wingert flüchtete, um das Leben in der Verborgenheit zu schützen. Weiser war ein angesehener, jedoch nicht wohlhabender Bauer. Er hatte nicht einmal gemächlich zu leben; aber die Kargheit war ihm nicht als Unglück erschienen, solange Anna Magdalena an seiner Seite ging, ihm Jahr um Jahr ein Kind schenkte, wohl auch einmal deren zwei. Viele Kinder bedeuteten ihnen Glück, und Weiser fühlte auch den Segen des Allmächtigen stark auf seinem Gemüt. Noch immer hatte er mit seiner Fäuste Arbeit genug heranschaffen können, um seine Kinder satt werden zu lassen und gut zu erziehen.

Johann Konrad Weiser war zeitlebens ein aufrechter, stolzer Mann gewesen, ein Freibauer aus altem Geschlecht, nie ein Hörigen, angesehen in seinem Sprengel nicht nur unter den Geringen, sondern auch bei der Obrigkeit. Aber der plötzliche und völlig unerwartete Tod seiner Frau warf ihn fast zu Boden. Er jammerte nicht, er fluchte nicht, er haderte auch nicht mit seinem Herrgott. Jedoch als er in der Nacht an den Schragen Totenwache hielt bei seinem treuen, geliebten Weibe, als er das gemeinschaftliche Leben in dieser Ehe an sich vorbeiziehen ließ, da schwor er sich, eine neue Heimat zu suchen, in der Frieden herrschte, bei den Ihrigen, die ihr vorangegangen waren, sein werde, bei ihrer geliebten Mutter, bei ihrem Bruder, den verstorbenen vier Kindchen, und daß ihre Seele Frieden haben werde. Hatte sie ihn nun wirklich? Wenn er auf ihr Antlitz blickte, so mußte er wohl sagen, ja, sie hatte ihn; denn es war ruhig und verklärt, fast heiter. Der Mund fest geschlossen, so wie oft im Leben, wenn sie nein gesagt hatte; und doch sah man auch das gütige, fröhliche Grübchen, das er so sehr geliebt. Aber hatte sie wirklich Frieden? Irrte ihre Seele nicht umher im Ungewissen? Wie alle Menschen hatte sie manchmal gefehlt und hatte geirrt, aber in den letzten Dingen war sie von einer so sicheren Klarheit, daß der Pfarrer Hägelin, der bei den Weisers gerne einkehrte, um sich mit dem Amtmann zu beraten, sich von der fleißigen Frau ein gutes Gläschen Wein kredenzen zu lassen, manchmal gesagt hatte, er benelde Frau Anna Magdalena um ihrer Gewißheit willen. Sie war doch nur ein einfaches Mädchen gewesen, in gelehrten Dingen nicht bewandert und doch so voller Klarheit über die Geheimnisse des Lebens und über letzte Fragen.

Johann Konrad Weisers Gedanken wanderten zurück und voraus. Ins Jenseits schauen konnte er nicht. Es war ihm nicht gegeben. Manchmal hatte Anna Magdalena, wenn eine schwere. Last auf ihrer Seele lag oder wenn sie zutiefst glücklich war und Gott dafür dankte, von den jenseitigen Dingen zu sprechen begonnen, die nachher sein würden. Dann hatte er wohl zugehört, aber nicht zu folgen vermocht; seine Gedanken waren ganz auf das Diesseits gerichtet, auf sein Werk, seine Arbeit, seine Kinder, auf die Fragen des Vaterlandes. Johann Konrad hatte dann seine Frau reden lassen, wie es ihr ums Gemüt war. Widersprochen hatte er ihr nicht; es wäre töricht gewesen, mit einem Menschen zu streiten, dessen Gedanken in Fernen gingen, die man selbst nicht ahnte. Aber er hatte sich manche ihrer Gedanken wohl gemerkt und versucht über sie nachzusinnen. Sie tauchten ihm nun auf, erschienen aus dem stummen Antlitz der Toten mit ihm Zwiesprache zu halten. So saß er die ganze Nacht hindurch und hielt die Totenwache. Was sollte nun werden? Hier war seines Bleibens nicht mehr. Fort, nur fort! Aber wohin?

Es waren ihm schon vor Jahren Sendschreiben eines Mannes aus Frankfurt namens Pastorius in die Hände gekommen, der berichtete, daß er mit seinen Freunden ausgezogen sei, den Frieden suchend in der Gemeinschaft der brüderlichen Liebe zu Philadelphia im Lande William Penns in Amerika, und wie er dort eine Heimstatt begründet habe, Germantown oder Deutschenstadt, die sich schön entwickle in Frieden und Eintracht, wenn auch in schwerer Arbeit und mancher Not.

An dies dachte Weiser, und er überzählte, was ihm verblieben war. Seine älteste Tochter Katharina war mit dem Konrad Boß verheiratet, eine tüchtige Frau, die nun zusammen mit ihrem zweiten Kindchen auch das arme Würmchen säugen mußte, dessen Mutter verschieden war; auch seine Margret und seine Magdalene hatten bereits brave Männer. Die Magdalene war mit ihrem Mann fort ins Ungarland gezogen, wo der Prinz Eugen bauern brauchte. Daheim waren noch die Barbara, ein hübsches junges Blut von sechzehn Jahren, sein ältester Sohn, der Konrad, von bald fünfzehn Jahren, dann Sabinchen, ein liebes Kind, Georg Friedrich und Christoph waren ein hoffnungsvolles, fröhliches Zwillingspaar, dann kam das achtjährige Urselchen, während der Hansel und der Fritz noch kleine Büblein waren. Viel war ihm geblieben, zwölf gesunde, schöne und brave Kinder; durfte er da kleinmütig werden?

Er legte die Hand auf die erkaltete Stirn seines lieben Weibes und die Tränen rannen ihm über das Gesicht. Niemand sah es, daß er weinte, und wenn es die Menschen gesehen hätten, zu schämen brauchte er sich der Zähren nicht. Dann dachte er an die schönen Jahre der Jugend. Leicht waren sie nicht gewesen. Als er als Korporal der blauen Dragoner seine Anna Magdalena gefreit hatte, blieb er vorerst noch bei seinem Regiment, und die ersten Jahre der Ehe waren auch recht schön; aber als jedes Jahr ein Kind kam, da hatte er gebeten, den Korporalstab in die Ecke stellen zu dürfen. Sein Rittmeister, der Baron Nesselrode, hatte ihn zunächst nicht fortlassen wollen. Die Liebe aber war „stärker.

(Fortsetzung folgt)

Bleibender Gewinn

Wie haben wir verwünscht die harten
Stunden,
Wo Bombennot uns in die Keller trieb!
Wie bangten wir um alles, was uns lieb,
Und waren wie ans Marterholz gebunden!

Da ahnten wir noch kaum, was uns verblieb
Als ewiger Gewinn aus Leid und Wunden,
Und wie das Wort „Wir haben überwunden!"
Sich immer glüh'nder in die Herzen schrieb.

Doch mählich reift in uns ein klares
Wissen:
Nie möchten wir in unsrem Leben missen
Die Prüfung, die uns innerlich befreit.

Und niemals tauschten wir mit den Verschonten,
Die fern dem Kampf fast wie auf Wolken
thronten, —
All unsre Kraft ist Frucht der schwersten
Zeit!

Heinrich Anacker

Der Spleen des Lords Strabolgi

Die jüdische „Millionen-Armee" — Judas wilde Krieger als Mordbrenner — „Zion ahoi!" — Judenhaß bei den Sowjetoffizieren — Parade vor Goldsmith

Alle Jahre wieder, fast um die gleiche Zeit, pflegt sich der „Arbeiterpartei"-Abgeordnete Lord Strabolgi aus seinem bequemen Sessel im englischen Oberhaus, dem „Haus der Lords", zu erheben, um die wieder einmal fällige Hymne auf das heldische Volk der Juden anzustimmen. Es ist fast immer die gleiche Rede, und die Abgeordneten, soweit sie nicht jüdisch gebunden sind, pflegen um diese Zeit außerhalb des Plenarsaales im Erfrischungsraum sich aufzuhalten. Sie wissen ja, dieser schrillige Lord leidet — ebenso wie seine Gattin, die einem prajüdischen Frauenausschuß vorsitzt — an einem ulkigen Spleen: Er glaubt, in den Juden eine nach Blut lechzende Kriegsseele entdeckt zu haben und kämpft nun ebenso unentwegt wie erfolglos für die Aufstellung einer Riesen-Judenarmee.

Im vergangenen Jahr war es zuerst die Lady Strabolgi, als typische Vertreterin der verjudesten englischen Adelskaste, die das nach ihrer Meinung „bisher bestbehütete Staatsgeheimnis des zweiten Weltkrieges" ausplauderte, als sie behauptete, „die Zahl der bei den Streitkräften der Westmächte dienenden Juden sei höher als die eines der nächsten britisch-amerikanischen Hilfsvölker. Sie betragen eine Million". Und der offenbar in geistigen Fernbezirken herumtrotteinde Gatte plapperte das damals vor den besserwissend lächelnden Mitgliedern des Oberhauses nach.

Auch in diesem Jahre wiederholte der spleenige Lord vor dem „Hohen Haus" seine Fantasia judaira und fragte die Regierung, ob sie bereit sei, „außer der einen Million Juden, die bereits in den Armeen der alliierten Länder Dienst tun, die Möglichkeit der

Aufstellung einer rein jüdischen Armee unter britischem oder alliiertem Kommando

geben wolle, damit diese an den kämpfenden Front zum Einsatz kommt." Diese Armee würde sich aus der Wehrpflicht nicht unterliegenden Freiwilligen, z. B. staatenlosen Flüchtlingen und Palästina-Juden sowie aus Freundlingen der neutralen Länder und „befreiten" Gebieten zusammensetzen.

Der Vertreter des englischen Kriegsministeriums winkte aber auf Grund der bisherigen Erfahrungen der Alliierten mit jüdischen Frontsoldaten heftig ab. Allerdings versüßte er dem guten Strabolgi die Abfuhr mit der Begründung, es sei nicht so einfach, die Juden aus vier Kontinenten nach einem Zentralsammelplatz zu bringen. Ob sie denn die verschiedenen Sprachen einer einheitlichen Kommando- und Ausbildungsdisziplin im Wege. Der brave Entdekker der jüdischen Kriegsseele, Lord Strabolgi, setzte sich daraufhin wieder zufrieden in seinen Parlamentssessel. Hauptsache: Er hatte seine fällige Rede geredet und nun wieder Zeit bis zum nächsten Jahre. — Falls bis dahin auf der Insel noch Redemöglichkeiten vorhanden sein sollten.

*

In Wirklichkeit weiß dieser Lord, der mit solchen Luftredereien bestenfalls seinen Judenkredit aufbessert, genau wie jeder andere, daß man wie zu allen Zeiten, so auch in diesem Kriege mit jüdischen Frontsoldaten die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht hat.

Von der gleich im Jahre 1939 eingeleiteten Aufstellung einer 100 000 Mann starken jüdischen Palästina-Armee besah man 1943 endlich — 22 000 wilde Krieger, die noch dazu bei ihrem ersten Einsatz während der Landungsmanöver auf der Insel Cypern so kläglich versagten, daß der Generalinspekteur der britischen Truppen in Palästina sie kurzerhand auflösen ließ, ehe sie von selbst auseinanderrannten.

Seitdem betätigen sich diese wackeren jüdischen Krieger in Palästina, Italien und anderorts als Heckenschützen und Mordbrenner der jüdischen Terroristen-Organisationen „Haganá", „Irgun Zwai Leumi" und „Sternisten".

Auch das begeistert in die Welt gejubelte „Zion ahoi!" anläßlich der Meldung von der Aufstellung einer großen jüdischen Kriegs- und Handelsflotte ist schnell wieder in ein schelsuckendes „Nebbich" verkümmert, als bekannt wurde, daß es sich nur um einen gewöhnlichen Trödeltrick jüdischer Finanziers handelte, die fünf ehemalige Badoglio-Handelsschiffe und zwei alte, bereits zur Verschrottung bestimmte Zerstörer billig erworben hatten und nun dabei ertappt waren, als sie — nicht etwa wasserscheue Juden — sondern alliierte Handelsmatrosen auf „schwarzem" Wege für diese gloriose Schrottmarine anzuheuern versuchten.

*

Die feige Judenseele kann sich nie und nirgends verleugnen. Nicht allein auf der anglo-amerikanischen Seite macht man diese Erfahrung. Auch unter den sowjetischen Frontoffizieren prägt sich der Judenhaß immer stärker aus, weil sich die jüdischen Offiziere fast ausschließlich im Hinterland und bei den Stäben herumtreiben und es sogar noch verstehen, „Stalin-Prämien" einzuheimsen. Wenn der Geldverwalter zur Truppe kommt, heißt es ganz allgemein: „Der Jude kommt!" Obwohl der Gebrauch des Wortes „Jude" bekanntlich in der Sowjetunion unter Strafe steht. —

Im Lande des Strabolgi-Spleens ist man allerdings noch nicht allerorts so gut über den jüdischen Krieger im Bilde. Nur so ist es denn auch zu verstehen, daß die englische Kirchengemeinde des Dorfes Reydon in Suffolk im Zeichen der Kriegsanleihe-Parole „Grüßt den Soldaten!" an einem der letzten Sonntage nach dem Kirchgang in Ermangelung eines richtigen Tommys an dem jüdischen Etappenkrieger Goldsmith ehrfurchtsvoll salutierend vorbeidefilierte. Goldsmith war 1939 einmal Hilfsfourier, hatte aber schon vor Beginn des Italien-Feldzuges seine Entlassung zu bewirken verstanden. —

Eine symbolische Apotheose ohnegleichen: Das englische Volk in Huldigungsparade vor seinem wahren „Obersten Kriegsherrn", dem Gewinne scheffelnden Weltjuden! — Im Zeichen des Strabolgi-Spleens!

Rolf Stanke

Heuschrecken halten Urlauberzug an

Ein Mill onenheer graugrüner Insekten marschiert über den Thermopylen-Paß

(PK) Unsere im Südosten eingesetzten Landser, die mindestens einmal im Jahr von ihrem Einsatzort in die Heimat und wieder zurück nach dem Balkan fahren, sind an allerhand gewöhnt. Keinen würde es sonderlich erschüttern, wenn der Urlauberzug einmal von Banden oder Tiefflegern beschossen würde und keinen, wenn er einmal mit Sack und Pack durch eine Schlucht klettern müßte, weil die darüber führende Brücke gesprengt worden ist. Es ist auch schon vorgekommen, daß das alte Feuerroß aus Irgend einem Grunde nicht mehr mochte, aber daß Heuschrecken den Urlauberzug zum Stehen brachten, das dürfte sich in diesen Tagen zum ersten Male zugetragen haben.

Fahrplanmäßig keuchte die lange Wagenreihe, die gerade aus der Heimat kam, den Thermopylen-Paß hinauf, als plötzlich die Fahrt immer langsamer wurde. Kein Landser dachte zunächst an etwas Besonderes, als vor einem der Tunnels der Zug im Schneckentempo dahinkroch, im Tunnel selbst fast stehen blieb und dahinter endlich ganz anhielt.

Als jedoch die Maschinen einige Zeit weiterarbeiteten, ohne sich von der Stelle zu bewegen, als sie sogar plötzlich schrille Pfiffe ausstießen, die wie Hilferufe klangen, da schauten denn doch einige alte „Balkanesen" aus den Fenstern. Was sie sahen, war allerdings so ungewohnt, so ganz und gar nicht mit Banden und ähnlichen Ueberraschungen zusammenhängend, daß im Nu der ganze Zug alarmiert war.

*

Die Räder der beiden Lokomotiven mahlten in einem weißlichen, schmierigen Schleim, gingen leer um, „traten auf der Stelle", um mit den Landsern zu sprechen.

Was war geschehen? Ein Riesenheer von zwei bis drei Zentimeter großen Heuschrecken bewegte sich in wohlgeordneter, etwa vier Meter breiter Formation, beiderseits des Schienenstrangs, auf und zwischen den Gleisen nach Norden. Der Eisenbahnzug kümmerte die Tiere nicht, auch nicht die toten Artgenossen, die seine Räder zermalmten. Augenblicklich schlossen tausende und abertausende dieser schmutzig graugrüner Insekten die Lücken und wanderten weiter vorwärts, als gehorchten sie einem geheimen Befehl.

Es war ein eigenartiges Bild, das sich da unsrumuter den Landsern bot, die, nachdem sie den seltsamen Gesellen eine Zeitlang zugesehen hatten, fluchend an der Strecke standen. Aber was half alles Fluchen! Das marschierende Millionenheer hatte tatsächlich einen ausgewachsenen Urlauberzug, der von zwei pferdekrafttrotzenden Lokomotiven gezogen wurde, zum Stehen gebracht, und er blieb stehen, ob sie nun Aeste unter die Räder legten oder ob hunderte von muskelbepackten Armen die Wagenreihe vorwärts zu bewegen suchten.

Was sich bewegte, waren allein die Heuschrecken, die in unheimlicher Gleichmäßigkeit weiterzogen. Es blieb nichts anderes übrig, als zu warten. Eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden standen sämtliche Urlauber in der Sonnenglut des hellisch-heißen Junitages, bis endlich Hilfe in Gestalt einer dritten Lokomotive auftauchte. Und die dreimal ...zig Pferdekräfte triumphierten nun tatsächlich über die kleinen Insekten, schoben Landser und Wagen durch den Heuschreckenbrei und weiter durch die Tunnels, die, soweit Licht in sie fiel, von oben bis unten mit Heuschrecken bespickt waren.

Zehn Kilometer etwa dauerte der graugrüne Spuk, dann war der Zug der Millionen vom Urlauberzug durchpflügt. Mit immer schneller werdendem Tempo zog er noch an einigen weniger dicht marschierenden „Vorausabteilungen" der Heuschrecken vorbei, dann hatte er die Paßhöhe erklommen, und mit befreiendem Pfiffen stieg er hinab in das liebliche sonnige Attika.

Kriegsberichter Hanns Groß

Das entgiftete Dekameron

Von Carl Hans Watzinger

Wer kennt nicht Boccaccios Dekameron, diese köstliche Sammlung von hundert Novellen, die an zehn Tagen, so heißt es, von sieben Damen und drei Herren auf einem Landgut bei Florenz zur Zeit der großen Pest, damals schrieb man das Jahr 1348, erzählt worden sind? Jeder von uns hat sie gelesen, der eine angeblich, weil das Buch in der Literaturgeschichte als ein hervorragendes Werk angeführt ist, und da muß es doch der Gebildete kennen; der andere ist schon dem Tode näher als den Jahren der Jugend, aber in seinen besten Jahren hat er die Frauen geliebt, und so möchte er so manchem Abenteuer nachträumen. Wie könnte er es besser als beim Lesen des Dekameron? Meidet sich jedoch nicht auch die Jugend, die an der Schwelle des Geheimnisses steht, das die Menschen allemal wieder beglückt: die Liebe der Geschlechter? Ja, auch sie meidet sich bei Boccaccios Dekameron an. Denn die Eltern sehen es nicht gerne, das Buch ist doch nur für reife, erfahrene Menschen. Für sie ist es sogar ein Bildnis aus vergangener Zeit, eine kleine florentinische Geschichte des Trecento. Doch wie sollte man die, denen dieses Buch abhalten, nachdem die Literaturgeschichte es so großartig bespricht? Da mag von einem angesehenen Bürger einer Stadt Norditrols, die einst einen weiten Ruf im deutschen Land gehabt hat, erzählt werden. Er hat mit dem Dekameron, auf seine achtzehnjährige Tochter angewendet, eine Lösung gefunden, die den Humor des Mannes aufs schönste beleuchtet. Es ist einer jener menschlichen Einfälle, wie sie ab und zu so aus dem Stegreif gezaubert werden und sich nachträglich als eine geradezu weise Handlung herausstellen.

Die besagte Tochter hatte in der Schule von dem Dekameron des berühmten italienischen Dichters gehört, und da sie überhaupt künstlerische Neigungen hatte, zögerte sie nicht, dem Werk bei dem ihr oft und oft gefälligen Buchhändler ihrer reizenden Vaterstadt nachzufragen Der Buchhändler hatte das Dekameron nicht lagernd, und es war Krieg, vermutlich würde er es nicht mehr bekommen. Aber er wollte sich darum bemühen. Das Mädchen war zufrieden mit seinem ersten Schritt, in den Besitz des Buches zu gelangen, und es ging im besten Glauben aus dem Laden, der Buchhändler werde alles tun, ihren Wunsch zu erfüllen.

Das war im Frühling gewesen.

Nun lief das Jahr schon in den Herbst, und Meta, so hieß die kunstbegeisterte Tochter unseres weisen Vaters, hatte sich einigemale erkundigt, ob denn das Dekameron noch nicht eingetroffen sei. Der Buchhändler mußte immer verneinen, aber er habe die Hoffnung, so versetzte er, ihr den Band noch bis zur Weihnacht vorlegen zu können.

Und wirklich! Drei Tage vor dem Heiligen Abend war das Dekameron da. Meta erstrahlte bis in ihre unschuldsvolle Seele hinein, als sie das Buch vom Ladentisch nahm, wohin der Buchhändler es behutsam gelegt hatte. Es war auch eine prächtige Ausgabe, in rotes Leder gebunden und mit vornehmem Goldaufdruck.

Es war ein richtiges Weihnachtsgeschenk, das Meta da nach Hause trug. Und die Freude des Mädchens über dem Buch brannte, denn auch so heiß im Herzen, daß es ihm unmöglich war, den Band in seinem Zimmer versteckt zu halten und ihn erst unter dem Lichterbaum der Familie zu zeigen. Meta trat also vor den Vater hin, der, in eine Rechnung vertieft, am Schreibtisch saß, und schob ihm das Dekameron wortlos zu. Sie schwieg still. Es war ein herrlicher Augenblick für sie.

Der Vater, kaum hatte er den Titel gelesen, griff nach dem Buch, blätterte es rasch auf und legte es wieder auf die Tischplatte. Dann sah er sein Kind an. Er wußte plötzlich keinen Rat. Des Mädchens Augen glänzten so aus der tiefen Freude des Herzens, es hatte Meta nach dem Buch aus keinem andern Grunde verlangt als aus dem Wunsche, es kennen zu lernen, weil es so berühmt war; davon, daß es auch als berüchtigt galt, ahnte sie nichts.

Aber der Vater durfte den Entschluß, den er sofort gefaßt hatte, nicht umstoßen, auch nicht, vor soviel Liebe und Unschuld, nein, er war ein Mann mit festen Grundsätzen. Er suchte nur eine Ausflucht, indem er fragte: „Wer hat dir das Buch geliehen?"

Doch er wußte genau, daß Meta an geliehenen Büchern keine Freude hatte; auch dieses hatte sie für sich erstanden.

„Ich habe es mir gekauft", antwortete das Mädchen.

„So", sagte der Vater kurz und erhob sich. Die Tochter sah erstaunt auf ihn.

Er aber nahm das Buch, klappte es auf, und dann riß er, während Meta, keines Wortes mächtig, mit verschrecktem Augen vor ihm stand, in der Meinung, ihr Vater sei verrückt geworden, ja dann riß er die hundert Novellen samt dem Titelblatt aus den beiden Deckeln heraus, so daß nur der feine lederne Einband verblieb. Den reichte er dem Mädchen zurück, die Blätter warf er aber in den Kamin, wo denn das Feuer sogleich an ihnen zu lecken und zu zünageln begann.

„Laß es genug sein mit dem Einband!" sagte er nun und setzte sich wieder in den bequemen Stuhl. Und wie um sich von einer Rührung, die er aufsteigen verspührte, nicht überwältigen zu lassen, sprach er noch, hörter als er wollte: „Geh' jetzt! ich habe zu tun."

Meta war von der Handlung des Vaters so betäubt und so eingeschüchtert, daß sie auch wirklich, den roten Einband in der Hand haltend, schnell aus der Schreibstube verschwand. In ihrem Zimmer überkam sie dann freilich ein nasses Elend, und sie weinte herzzerbrechend auf das nun so schmal gewordene Dekameron.

Seitdem sind zwei Jahre vergangen. Meta hat den Einband des heitern Werkes Boccacios in ihrem Bücherschrank aufbewahrt, und nun weiß sie auch, warum ihr Vater damals so gehandelt hat. Sie hat sich dann nicht mehr bemüht, das Dekameron ein zweitesmal zu bekommen; nein. Sie will es der Zeit überlassen, ihr das Buch in die Hand zu geben. Und das ist auch eine gute Art. Bücher zu erleben. Denn wenn wir schon ein Buch, dem wir nachgestellt haben, aus irgend einem Grunde nicht genießen dürfen, so sollen wir warten, bis es zu uns kommt, sei es aus den Händen eines lieben Menschen oder sonst wie, eben ohne daß wir etwas Gewalttätiges hinzutun. Erzwingen läßt sich bei den schönen Dingen nichts.

Seltsame Sätze

1. Helle schöne Gärten träumen auf dem See!
2. Beide Turner munter winken, Reiter aus Gymnasium.
3. Was wissen die Depeschen? — Ansage herbei!
4. Erbe ist ein Geheimrat!
5. Schweine rodeln gerne drinnen.

In jedem mehrsilbigen Wort ist je eine (auch zwei oder drei) Silben durch eine andere zu ersetzen, so daß irgendein bekanntes Sprichwort oder ein Liedanfang entsteht.

Lösung in nächster Ausgabe

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine Sendung zum Hören und Behalten: Aus der Chemie: Schwermetalle. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Bunter Melodienreigen von der Kapelle Erich Börschel. 15.00—15.30: Kleines Konzert. 15.30—16.00: Solistenmusik. 16.00—17.00: Operettenmelodien, Balletmusik, Operettenlieder. 17.15 bis 18.30: Unterhaltung mit der Hamburger Kapelle Jan Hoffmann. 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20.00: Dr.-Goebbels-Aufsatz. 20.15—21.00: Beschwingte Musik aus Operetten. 21.00—22.00: „Fröhliches Handwerk", eine volkstümliche Sendung mit Liedern und Tänzen.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Werke von Corelli, Johann Stamitz und Karl Prohaska. 20.15 bis 21.00: Abendlieder von Schubert, Mozart, Brahms, Löwe u. a. 21.00—22.00: IV. Sinfonie von Franz Schmidt, gespielt von den Philharmonikern unter Leitung von Oswald Kabasta. Kammermusik von Schubert.

Das zeitgemäße Rezept

Wurzeln mit Kohlrabi und Grütze. Man wäscht 125 g Grütze in einem passenden Topf mit 1 l Wasser dazu und läßt die Graupen langsam zirka 35 Minuten quellen, nun gibt man 1 Pfund gut gescheuerte, ungeschrabte, in Scheiben geschnittene Wurzeln dazu und läßt alles weichkochen. Zuletzt reapelt man 1—2 abgezogene Kohlrabi hinein und hackt zusammen mit etwas Petersilie die feinen Kohlrabiblätter. Man schmeckt das Ganze mit Salz ab und kann das Essen durch Beigabe von etwas Butter oder Margarine verfeinern.

Persönlichkeit gegen Vermassung

Gauleiter Dr. Scheel über Hochschule, Forschung und Studententum

dnb. **Berlin**, 20. Juli. Ueber die höchste Entfaltung aller Kräfte der deutschen Hochschulen im fünften Kriegsjahr auf dem Höhepunkt des deutschen Schicksalskampfes sprach Gauleiter Dr. **Scheel** auf einer Kundgebung anläßlich des 25. Jahrestages der Gründung der deutschen Studentenschaft.

Unter begeisterter Zustimmung der Hochschullehrer und Frontsoldaten stellte Gauleiter Dr. Scheel die Erkenntnis in den Mittelpunkt, daß dieser Krieg auch der große Kampf der **persönlichkeitsidee und des schöpferischen Geistes gegen die bolschewistische und plutokratische Vermassung** ist.

„In diesen Tagen", so erklärte Dr. Scheel, „da der Feind in einem wütenden Ansturm Deutschland, unser Volk und unser Reich zu zerschlagen sucht, schlägt damit auch für unsere gesamte Kultur, für unser Geistesleben unsere Wissenschaft und Forschung die Schicksalsstunde. Wir müssen uns bewußt zu dieser Tatsache und ziehen daraus alle Folgerungen. Die deutsche Hochschule weiß, daß auch über alles, wofür sie arbeitet, lebt und kämpft, jetzt die Entscheidung fällt. So stehen wir mit dem Inbrunst zu unserem deutschen Volk und zu unserer nationalsozialistischen Bewegung.

Der **Führer** ist heute der einzige **Garant für die Erhaltung der Freiheit des Geistes, für unsere Wissenschaft und Kultur, für alles, was wir lieben**. Alles, was uns heilig.

Hätte Adolf Hitler die deutsche Kraft nicht wiedererweckt und zur stärksten Entfaltung gebracht, so wäre es unseren Gegnern nach dem Weltkrieg schon in qualvollen Jahren eines scheinbaren Friedens gelungen, Deutschland zu zerstören. Darüber gibt es gar keinen Zweifel: ein Deutschland ohne Adolf Hitler hätte sie vernichtet, ein Deutschland mit Adolf Hitler, das wissen wir mit glühenden Herzen, besiegen sie niemals! Durch die Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft, durch die Gründung des Großdeutschen Reiches hat der Führer die Träume der besten Deutschen unserer Geschichte erfüllt. Was sie erhofften und erstrebten, die großen Männer unseres Volkes, die Feldherren und Könige, die gewaltigen Dichter, Denker und Forscher, der Führer hat es gemeistert und vollzogen.

Dr. Scheel gedachte dann der Männer des Studententums und der Hochschulen, die als Soldaten dieses Krieges ihre Treue durch das höchste Opfer besiegelt haben. Große Entscheidungen werden niemals geschenkt. Auch für das geistige Ringen gilt diese ewige Wahrheit. In diesem Kampf bekennen wir uns zu unserer stolzen Tradition. Wir wissen aber, daß es unsere höchste Pflicht ist, es den besten Männern durch eigene Leistung gleichzutun. Wir wollen es dabei auch aussprechen, daß der Wissenschaftler und der Mann des akademischen Berufes, der sich in diesem, für das deutsche Volk so wichtigen, ja entscheidenden Lebenssektor bewährt, auch öffentliche Anerkennung verdient. Die Bedeutung der akademischen Berufe, der Aerzte, Ingenieure, Richter und Erzieher für die Entwicklung und Zukunft des deutschen Volkes und den Kampf um den Sieg ist sehr groß. Wir wollen uns der Größe der Verpflichtung, die mit diesen Berufen verbunden ist, jederzeit würdig erweisen.

In besonderem Maße gilt das für die Forschung. Forscher und Träger der Wissenschaft sein zu dürfen, bedeutet höchste Berufung. Wenn wir gerade im Kriege darüber sprechen, dann möchten wir unsere Forscher als Generale des Geistes bezeichnen. Wissenschaft, Forschung und der Kampf um die letzten Erkenntnisse stehen nicht außerhalb des Volkes oder gar der Bewegung. Im Gegenteil:

Indem unsere Bewegung für die Wahrheit und für das deutsche Leben kämpft, kämpft sie auch für die deutsche Wissenschaft und Forschung. In diesem Ringen steht der Wissenschaftler in vorderster Front. Die Taten und die Weltanschauung des Führers geben auch dem Forscher große Impulse.

Wenn jetzt im Kriege die Zweckforschung im Vordergrund steht, so sind wir uns doch als Männer der Bewegung dessen bewußt, daß für die Wissenschaft die Grundlagenforschung entscheidend ist. An diesem Grundsatz werden und wollen wir unverrückbar festhalten. Es besteht kein Zweifel darüber, daß im nationalsozialistischen Zeitalter dem deutschen Wissenschaftler und Forscher die besten Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung stehen werden. Der ewige Drang nach letzten Erkenntnissen ist ein Bestandteil besten deutschen Wesens und wird es immer bleiben.

Die Probleme des Nachwuchses und der akademischen Berufsgebiete behandelte Dr. Scheel ausführlich. Sie seien sowohl im Kriege als auch später eine sehr wichtige Frage für unser ganzes Volk. Dem deutschen Volk müssen immer Erzieher, Aerzte, Techniker usw. in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Es ist notwendig, daß künftig die Auslese für die höheren Schulen auf breiterer Basis als bisher erfolgt. Eine wesentliche Erweiterung des Zuganges zur Hochschule wird auch durch das Langemarckstudium erreicht werden. Es erfüllt eine Grundforderung der nationalsozialistischen Bewegung und eröffnet in vielen Fällen besten Söhnen deutscher Arbeiter und Bauern, welche Eignung zum Studium haben, den Weg zur Hochschule.

„Mein Bemühen wird es immer sein, unsere Besten der Aufgabe der Wissenschaft zu verpflichten und sie für den hohen Beruf des Forschers zu begeistern. Nicht weniger werde ich dafür wirken, daß die begabten und geeigneten Kräfte der deutschen Jugend ihren Weg zu den Hoch- und Fachschulen finden."

Es sei die beste Tradition des Studententums, die fachlichen Fragen zu bewältigen und zu beherrschen, zugleich aber als Kämpfer und Vorkämpfer für große Ideale des Volkes leidenschaftlich zu ringen. Voraussetzungen, vorzukämpfen, Pioniер zu sein, ist beste studentische Tradition.

Im Kampf des Führers und unseres Volkes gegen Bolschewismus und Amerikanismus bekenne sich das deutsche Studententum leidenschaftlich zur Persönlichkeitsidee. „Im klaren Wissen um die entscheidenden und tiefsten Forderungen der Revolution des Führers", so rief Dr. Scheel aus, „möchte ich es im Namen der gesamten studentischen Jugend aussprechen: Das Ideal der Persönlichkeit ist das Studentenideal unseres Jahrhunderts. Auch Bildung ist nur dann vorhanden, wenn sich mit ihr die Persönlichkeit verbindet. Die ewig schwankenden Gestalten, die viele Worte gebrauchen und den Geist für sich in Anspruch nehmen, aber keine Haltung, kein Bekenntnis kennen, sind unwürdige Erscheinungen im Zeitalter harter Auseinandersetzungen. Wir empfinden sie als ebenso widerlich wie jegliches Spießertum, das die nationalsozialistische Bewegung als undeutsch bekämpft."

Der Luftterror des Feindes habe auch manche hohe Schule in Trümmer gelegt. „Unsere hohen Schulen, die der Feind in seiner sadistischen Wut getroffen hat", versicherte Dr. Scheel, „werden größer und echter erstehen als je zuvor.

„Das einzige Maß", so schloß Gauleiter Dr. Scheel unter stürmischer Zustimmung, „nach dem die Hochschule mit ihren Studenten und Professoren jetzt auf dem Höhepunkt dieses Krieges gemessen werden muß ist ihre Leistung für den Sieg."

Weltmeere als Versuchslabor der U-Boote

„Stille Erfolge" — Die jungen Kommandanten — Neue Technik

Atlantik und Mittelmeer, Indischer Ozean und die arktischen Gewässer sind heute nicht nur Kampfräume, sie sind auch zu einem großen Versuchslabor der deutschen U-Boot-Kriegführung geworden. In hartem und unsichtbarem Kampf werden Tag für Tag unter und über Wasser die Waffen erprobt, angesetzt und vervollkommnet, die in Zukunft dem Seekrieg ein neues Gesicht geben sollen. Kriegsberichter Norbert Tönnies berichtet darüber in einem PK.-Sonderbericht:

Die raumweite Erprobung der deutschen U-Boote verbindet sich mit der erdumfassenden seestrategischen Planung, die den Feind noch immer zwingt, seinen Begleitschutz im alten Maße aufrechtzuerhalten und damit Tausende von Bedeckungseinheiten wie Flugzeuge, Zerstörer, Korvetten, große und kleine Bewacher einzusetzen.

Seit den ersten Monaten des vergangenen Jahres zielte das Streben des Gegners nicht nur auf die Vernichtung und damit Ausschaltung des deutschen Unterseebootes überhaupt ab, man hoffte auch, den deutschen „Verschleiß" an geschulten Kräften so steigern zu können, daß diese Waffe praktisch schon in der Heimat stecken bleibt und somit nicht mehr in den weltweiten Räumen der Ozeane und Binnenmeere bekämpft zu werden braucht. Die nach wie vor registrierenden Tonnageverluste unserer Feinde, die angestrengten Versuche einer zusätzlichen Geleitsicherung durch technische Vervollkommnungen und flottenmäßige Ergänzungen, schließlich aber das Festhalten an Sicherungssystemen, die in Zeiten der größten Tonnageverluste geboren wurden, zeigen jedoch, daß der Gegner sein Ziel nicht erreicht und die Bedrohung seiner überseeischen Verbindungen nach wie vor für tödlich hält.

Er hat seine guten Gründe hierfür. Man kann sie mit einem Satz umreißen: die deutschen Unterseeboote sind heute ebenso wenig von den Weltmeeren verschwunden wie sie es in den vergangenen Monaten waren. Sie binden nach wie vor den größten Teil der feindlichen Flotten. Schon ihre Existenz zwingt zu feindlichen Bereitstellungen, die besser als alle für den Heimatgebrauch bestimmten Schlagworte die „stillen" Erfolge unserer Unterseeboote beweisen. Damit ist auch das Wort von dem Personalverschleiß innerhalb dieser deutschen Waffe Lügen gestraft.

Weder die Verschärfung des Seekrieges noch die zeitliche Ausdehnung des Krieges haben an der gründlichen Ausbildung des Kommandantennachwuchses für die deutsche Unterseebootwaffe rütteln können. Man könnte auch sagen, daß diese Männer in zahlreichen Unterseebootkämpfen zu „alten Hasen" wurden, noch ehe sie als junge Kommandanten den Befehl über ein Boot übernahmen.

Vor wenigen Tagen standen wir am Anleger eines deutschen Unterseebootstützpunktes am Atlantik und beobachteten das Einstreffen eines Bootes, das nahezu vierzehn Monate der Heimat fern gewesen war und zum stolzen Zeichen dessen den Heimatwimpel gesetzt hatte. Der Kommandant war als Erster Wachoffizier Anfang vergangenen Jahres ausgelaufen. Als Kommandant kam er wieder. Mehr als 400 Seetage ist er insgesamt „draußen" gewesen, ehe er dieses Kommando bekam. Er hatte somit von der Pieke auf gedient und kannte die Licht- und Schattenseiten der Gefechtsführung zur Genüge. Jung ist er als Kommandant, alt als Unterseebootfahrer.

Diese Männer sind die Schüler jener Kommandanten, die in den vergangenen Jahren auch die Geschichte dieses Seekrieges mit eisernem Griffel geschrieben haben. Was die „Alten" sich an Erfahrungen erfuhren, verbinden sie mit ihrer eigenen Praxis. Es gibt keine Lücke in der Ausbildung und vor allem nicht in der Nutzanwendung auf die harte Praxis. Fronterfahrungen unserer besten Kommandanten paaren sich mit den Erfahrungen der Jungen. Dem Borddienst und den Seeinsätzen folgen in den überwiegenden Fällen die Kommandantenschulen. Noch ein Einsatz als Kommandantenschüler unter der Anleitung eines erfahrenen Kommandanten, und dann übernimmt der „Junge" sein eigenes Boot. In den Augen seiner Männer kann er kein Neuling mehr sein, was er dem Gegner ist, zeigen die zunehmenden Sicherungsanstrengungen bei den feindlichen Geleitzügen.

So erklärt es sich, daß heute kein einziges deutsches Unterseeboot in Dienst gestellt wird, dessen Kommandant nicht in jeder Weise seinem neuen Auftrag gewachsen wäre. Zur Praxis der Vergangenheit kommt das Hineinwachsen in neue Taktiken, in eine neue Technik, in neue Kampfbedingungen, von denen der Gegner schon heute ahnend in gedämpftem Tone spricht.

Volkswirtschaft

Der totale Arbeitseinsatz

Wenn in der heutigen Situation, in der es auf die Ausschöpfung aller produktiven Kräfte der Nation für den Krieg und die Kriegswirtschaft ankommt, Männer wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, und der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, das Wort nehmen, dann geht es um wichtige Dinge, auch wenn aus begreiflichen Gründen Einzelheiten der in Aussicht genommenen Maßnahmen nicht der Oeffentlichkeit unterbreitet werden. Dabei spielt selbstverständlich nicht die Erwägung eine Rolle, daß man dem deutschen Volk irgendeine hervorstehende Belastung vorenthalten will, vielmehr muß man stets daran denken, daß der Gegner nicht nur über die militärischen, sondern auch über die rüstungswirtschaftlichen Maßnahmen nicht aufgeklärt zu werden braucht.

Als klare Zielsetzung für das zweite Halbjahr 1944 ist die totale Mobilisierung der noch vorhandenen Arbeitsreserven festgestellt worden. Wir müssen uns davor hüten, diesen Begriff allzu mechanisch aufzufassen. Es handelt sich hierbei nicht nur um ein quantitatives, sondern auch um ein qualitatives Problem. Daß die Quantität in diesem Kriege eine große Rolle spielt, wissen wir nachgerade alle, da unsere Hoffnung darauf allein ihre Hoffnung gesetzt haben, die europäische Front niederzuringen. Der Soldat braucht nicht nur gute Waffen, er braucht auch viele Waffen. Er muß in der Lage sein, die technische Ueberlegenheit, über die unsere Gegner im Laufe des Krieges zeitweise verfügten und zum Teil heute noch verfügen, eines Tages auszugleichen, damit seine eigene kämpferische Ueberlegenheit wieder voll in die Erscheinung treten kann. Die vorhandenen Arbeitsreserven aber erschöpfen sich nicht im Quantitativen, also in der Erfassung der noch nicht beschäftigten oder nicht ausreichend beschäftigten Arbeitskräfte. Daneben muß eine Intensivierung der Arbeit als solche stehen, eine Rationalisierung in dem Sinne des Wortes, den die nationalsozialistische Betriebs- und Menschenführung festgestellt hat. Der technische Krieg, so erklärte Gauleiter Sauckel, erfordert den Einsatz aller Kräfte des Körpers, des Geistes und der Seele. Im Vordergrund steht heute nicht nur die Arbeit an sich, sondern die Arbeit in der Zeitenheit, also die Leistung. Auf diesem Gebiete der Intensivierung sind bereits gewaltige Reserven mobilisiert worden, weitere Möglichkeiten stehen noch zur Verfügung. Das Ziel ist, wie schon erwähnt, die restlose Mobilisierung aller produktiven Kräfte, die dem Sinne des totalen Krieges allein entspricht. Das deutsche Volk hat mit seinem bisherigen Einsatz bewiesen, daß es die große historische Notwendigkeit dieser Aufgabe begriffen hat, und es wird dieser unausweichlichen Notwendigkeit auch in dem jetzigen entscheidenden Kriegsstadium in vollem Umfang Rechnung tragen. lps.

Bestandsaufnahme von Rundfunkgeräten

beim Groß- und Einzelhandel sowie Handwerk

Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse hat eine Anordnung Nr. 3 zur Durchführung der Anordnung Nr. 13 (Fa 4) der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie als Reichsstelle für elektrotechnische Erzeugnisse über die Verbrauchsregelung von Rundfunkgeräten vom 9. 11. 1943 erlassen, die im RA. Nr. 15 vom 18 Juli veröffentlicht ist. Danach haben Rundfunk-Einzelhändler den am 1. Juli 1944 vorhandenen Bestand an Rundfunkgeräten, Rundfunkröhren, Bestellabschnitten sowie ihren Umsatz an Rundfunkgeräten im Kalenderjahr 1943 und ihren Rundfunk-Instandsetzungsumsatz im Kalenderjahr 1943 bis zum 15 August d. J. der zuständigen Wirtschaftsstelle zu melden. Zu einer Bestandsmeldung an die Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie auf ihnen von der Wirtschaftsstelle der deutschen Rundfunkindustrie e. V. zugehenden Fragebogen sind auch Werksvertreter und Rundfunk-Großhändler verpflichtet. Schließlich sind Handwerksbetriebe, die sich mit der Instandsetzung von Rundfunkgeräten beschäftigen und nicht zugleich anerkannte Rundfunk-Einzelhändler sind, zur Meldung ihres Bestandes an Rundfunkröhren am 1. Juli 1944 und ihres Rundfunk-Instandsetzungsumsatzes für das Kalenderjahr 1943 an das zuständige Wirtschaftsamt verpflichtet.

Unbefugte Vermittlung erfolglos

Eine Ordnungsstrafe in Höhe von 5000 RM wurde durch Beschluß des Reichsverwaltungsgerichts vom 27. 4. 1944 über einen Mietautounternehmer wegen Verstoßes gegen die Anordnung zum Schutz des Handelsvertreter- und Handelsmaklergewerbes vom 1. 4. 1941 verhängt. Der Mietautounternehmer hatte sich, ohne dazu zustehenden Aufgaben der reinen Warenbeförderung auch mit der Vermittlung von Einkaufsgeschäften gegen Provision befaßt, ohne sich um die Genehmigung zur Ausübung dieser Tätigkeit zu bemühen.

Wenn ihm auch, wie er zu seiner Rechtfertigung behauptete, die Schutzanordnung und die in ihr angeordnete Zulassungsbeschränkung unbekannt geblieben sei, so habe ihm wohl bewußt sein müssen, daß die Betätigung im Handelsvertretergewerbe zumindest eine schriftliche Genehmigung voraussetzen würde. Da er es zudem unterlassen hatte, sich darüber durch genaue Erkundigung bei den ihm bekannten zuständigen Stellen Klarheit zu verschaffen, hat er sich einer, wie es in der Begründung des Beschlusses heißt, grob fahrlässigen Zuwiderhandlung gegen die genannte Anordnung schuldig gemacht und eine Ordnungsstrafe gemäß § 6 der Anordnung verwirkt, die noch erheblich höher ausgefallen wäre wenn eine vorsätzliche Zuwiderhandlung als erwiesen angesehen worden wäre.

Preisvorschriften im Sammelband

Um die Uebersicht über die geltenden Preisvorschriften zu erleichtern, hat der Reichskommissar für die Preisbildung seinerzeit die Einrichtung einer systematisch geordneten Vorschriftensammlung angeordnet. Hierdurch ist ein nach Sachgebieten geordnetes Nachschlagewerk sämtlicher Preisvorschriften entstanden, das ihr Auffinden wesentlich erleichtert und sich bewährt hat. Dieser sogenannte Generalaktenplan ist nun ergänzt, weiter aufgegliedert und auf den neuesten Stand gebracht worden und in den Sondernummer Akt. Pl. 1 vom 19. Juni 1944 des Mitteilungsblattes des Reichskommissars für die Preisbildung, Teil II, als Neudruck erschienen. Ihm ist ein Sachverzeichnis beigefügt. Es kann vom Reichsverlagsamt Berlin C 2, Breitestr. 37, bezogen werden.

Der Reichsbanknotenumlauf. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15 Juli 1944 stellte sich der Umlauf an Reichsbanknoten auf 35,907 Mrd. RM.

Die Slowakei als Kunstfaserexporteur. Die waldreiche Slowakei begnügt sich seit langem nicht mehr mit der Holzausfuhr, sondern sie hat auch eine namhafte Zellstoffindustrie und Anlagen zur Herstellung von Kunstfasern errichtet. Heute deckt die slowakische Kunstfasererzeugung nicht nur den Landesbedarf, sondern sie wirft größer werdende Ausfuhrüberschüsse ab. Der Wert der im Lande erzeugten künstlichen Textilrohstoffe erreicht etwa 300 bis 400 Mill. Kr., der Wert der daraus hergestellten Fertigwaren rund 1,5 Mrd. Kr. — Die Direktion der staatlichen Wälder in der Slowakei beabsichtigt die Errichtung einer Anlage zur Gewinnung von Holzzucker in der Mittelslowakei.

Zur Beschlagnahme finnischer Schiffe in schweden

hw. **Stockholm**, 20. Juli. Der finnische Staat hat in Schweden Klage erhoben gegen die Beschlagnahme einiger finnischer Schiffe in Schweden. Es wird darin der Vorwurf laut, daß eine Schleuderung eines schwedischen Direktors innerhalb der Reederei vorliege, um die Schiffe der finnischen Verfügungsgewalt zu entziehen. Sie seien nach Deutschland unterwegs gewesen, um Getreide für Rechnung des finnischen Staates zu laden. Das Volksversorgungsministerium in Helsinki habe bereits den Eindruck gehabt, daß der Aufenthalt in den schwedischen Häfen absichtlich hinausgezögert wurde. Darauf sollten die Schiffe requiriert und zum Auslaufen nach ihren Bestimmungsorten verpflichtet werden. Die Kapitäne suchten Folge zu leisten, bekamen aber Order von der Reederei, erneut einen schwedischen Hafen anzulaufen, wo die Schiffe nun zur Sicherung angeblicher Forderungen einer schwedischen Gesellschaft mit Beschlag belegt wurden. Die Kapitäne erklärten, sie seien getäuscht worden und hätten nun in ihrer Eigenschaft als Befehlshaber die Schiffe für Rechnung des finnischen Staates in Besitz genommen. Die Rechtslage ist also zweifelhaft. Das Zustandekommen der jetzt angeführten Forderungen, so wird von finnischer Seite erklärt, sei dunkel. Die beiden schwedischen Direktoren der Reederei, die Finnland verlassen hätten, seien abgesetzt worden. Die finnischen Direktionsmitglieder seien der Ansicht, daß die Forderungen fingiert und nur zur illegalen Ausfuhr der Schiffe benutzt worden seien.

Seeleutemangel in den USA. Der Mangel an Seeleuten in der USA-Handelsmarine steht in ungleichem Verhältnis zum laufenden Bauprogramm. Tausende von Seeleuten fehlen für die neuen Schiffe. Die Behörden haben jetzt einen dringenden Aufruf erlassen, daß 3 Millionen über 26 Jahre sich für den Dienst auf Handelsschiffen melden sollen. Dabei sollen besondere Vergünstigungen gewährt werden. Bisher ist über den Erfolg dieses Aufrufes nichts bekanntgeworden.

Gründung einer irakischen Reederei. In Bagdad wurde eine „Irakische Schiffahrtsgesellschaft" gegründet. Hauptaktionär ist der irakische Staat. Bekanntlich gibt es bereits syriache Schiffe, die unter syrischer Flagge fahren.

Dividenden

Mimosa A-G wieder 6 Pzt auf die Stamm- und wieder 5,5 Pzt. auf die Vorzugsaktien.
Elbewerke A-G wieder 4 Pzt.
Rheinische Elektrizitäts-A-G wieder 6 Pzt.
Glas- u. Spiegel-Manufaktur A-G wieder 6 Pzt.

Viehmarkt

Lehrte, 18. Juli. Auftrieb: 366 Ferkel und 155 Läuferschweine. Es kosteten: Gewichtskl. II von 2.— bis 2,40 je kg; Gewichtskl. III 2,20 je kg. Marktverlauf langsam.

Der Wasserstand der Weser

betrug in	Hann.-Münden	in Corbeck-hafen	in Hameln	in Minden
am 18. Juli	1,40	2,40	1,75	2,34
am 19. Juli	1,46	2,34	1,64	2,29
am 20. Juli	1,36	—	1,67	2,20

Unsere Sportschau

Europas Sport im Vormarsch

Breitenarbeit sichert international die Führung

In diesen Tagen sind auf dem Wege über schwedische Meldungen aus Nordamerika die Ergebnisse der diesjährigen USA-Leichtathletikmeisterschaften bekanntgeworden, die Bemerkenswerter Weise allgemein erheblich hinter den Leistungen früherer Jahre zurückstehen. So wurden beispielsweise die Meisterschaften über 800 Meter in 1:51,8, über 1500 m in 3:54,3 und über 10 000 m in 33:54 (!) gewonnen. Das sind Ergebnisse, die in jedem einzelnen Falle von der europäischen Leichtathletik im Vorjahre durchweg weise (!) überboten wurden, und mit denen auch in diesem Jahre in Europa keine Spitzenstellung zu gewinnen sein wird. Und das, obwohl die deutsche Leichtathletik, die vor dem Kriege zusammen mit Schweden und Finnland der Hauptleistungsträger in Europa war, nur einen beschränkten Wettkampfverkehr aufrecht erhält und gegenwärtig nicht in den Kampf um die Führung in Europa eingreift. Trotzdem wird aber ein bemerkenswerter Leistungsstand erhalten, wie auch die Leistungen des deutschen Nachwuchses zu der Hoffnung berechtigen, daß nach Kriegsende sehr bald die frühere Leistungshöhe wieder erreicht sein wird, weil die Breitenarbeit eine ständige Steigerung der Leistungsdichte verbürgt und damit die Gewähr für einen neuen Aufstieg bietet.

Auf den amerikanischen Sport trifft die gleiche Feststellung zu, die allgemein für das amerikanische Leben gilt, daß die Fassade täuscht und daß vieles ganz anders aussieht, wenn man hinter die Kulissen blickt. Auch der amerikanische „Rekordsport", dessen Träger in erster Linie die Hochschulen waren, erweist sich bei genauer Prüfung als ein Bluff, weil zwar auf der einen Seite Spitzenleistungen produziert werden, die indessen keineswegs gleichbedeutend mit einer allgemeinen sportlichen Durchdringung und einem Volkssport sind. In sehr vielen Fällen sind die amerikanischen Rekordleistungen immer Treibhauserzeugnisse gewesen und gerade darum hat sich jetzt im Kriege auch schlagartig ein ganz erheblicher Abstieg des Leistungsniveaus gezeigt. Es fehlt eben jetzt, wo die Einberufungen große Breschen in die Reihen der Sportler geschlagen haben, an Nachwuchskräften, weil es immer nur eine Einstellung auf Spitzenleistungen und keine systematische Aufbau- und Schulungsarbeit gegeben hat.

So brachten denn auch die Kriegsjahre eine Umschichtung, die sich immer mehr — und zwar auf den verschiedenen Sportgebieten — zugunsten des europäischen Sports auswirkt hat, während der einst führend gewesene USA.-Sport in den Hintergrund gedrängt wird. Um bei dem Beispiel der Leichtathletik zu bleiben, so hat gerade in Deutschland, Finnland und Schweden, deren führende Stellung ja unbestritten war, die Breitenarbeit immer einen hervorragenden Platz eingenommen. Den Erfolg dieser Einstellung ernten jetzt die schwedische Leichtathletik, die, vom Kriege unberührt, von Jahr zu Jahr mit neuen Fortschritten aufzuwarten vermag. Es läßt sich aus alledem die Erkenntnis ableiten, daß der europäische Sport mit seiner Breitenarbeit auf dem richtigen Weg ist und daß mit einem ständigen Vormarsch auch international die Führung dem europäischen Sport erhalten und gesichert wird.

Der sechste Renntag in Verden

Der sechste „Gemeinschafts-Renntag des Hannoverschen Rennvereins und des Rennvereins Verden steht Sonntag im Zeichen des Preises des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes. Zum Besuch haben sich einige Beauftragte des Reichsverbandes darunter auch Graf von Schmettow, in der Reitertadt angemeldet. Dieser sechste Renntag an der Aller wird alle bisherigen Gemeinschafts-Renntage übertreffen, denn schon im ersten Rennen, im Reichsverbands-Flachrennen, gehen zwölf Pferde an den Ablauf, darunter Donaublut, Angelia, Freigeist, Nanu, Eichkatze, Lutz, Adsnahme, Imposant und Aberwitz, und im Reichsverbands-Jagdrennen sind u. a. Anga, Buschwind, Dachs, Linzer, Darko, Bella Donna, Abendrot, Laufleuer, Coriolan usw. Am Start, also alles Pferde, die in diesem Jahre ihre große Klasse bereits mehrfach bewiesen. Im Prüfungspreis der Dreijährigen sind vor allem Hanni und Inder zu erwähnen, die bereits einige Erfolge zu verzeichnen hatten. Zu ihnen stößt als neue Starterin die dreijährige Folge aus dem Stall D. Meyer-Martfeld, die für eine Ueberraschung sorgen könnte. Ferner werden noch Mariechen, Galla Placida, Jise Fock, Feinschleh, Hund und Cimber gestellt. Das Lehter-Halbblut-Jagdrennen über 3000 m wird von so guten Pferden wie Ameise und Liebhaber des Stalles Meyer-Martfeld gegen die Vertreter der Ställe Fr. Bründer, Obit. Hilltop, O. Knust, Wohltmann und Dr. Meyer-Verden bestritten, während im Vollblut-Flachrennen um den Preis von Welfengarten neun Unterschriften begegnen wurden. Von ihnen dürfte man in erster Linie Trafalgar, Clausewitz, Gisa, Linz und Arkar in Front erwarten. Das Tiergarten-Jagdrennen ist gleichmäßig mit Voll- und Halbblütern besetzt. Hier treffen Pferde aufeinander, die schon eine ganze Anzahl Siege einbrachten, darunter Lothar und Preisfrage. Dazu sind noch Fredo und Impressionist zu erwähnen. Auch in diesem Rennen ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen.

Weser-Ems-Fußball

Sonnabend 19 Uhr steht die Begegnung Bremer Sportverein — 05 Wilhelmshaven auf dem Sportplatz des Westens im Mittelpunkt des Interesses. Die Wilhelmshavener wollen mit stärkstem Geschütz aufmarschieren, um sich auf die kommenden Entscheidungsspiele um den Tschammerpokals vorzubereiten, und da darf man auf ein besonders schönes Spiel hoffen. Ebenfalls Sonnabend 19 Uhr spielen Woltmershausen — Komet am Weser-Pavillon um die Stadtmeisterschaft. Um 19.30 Uhr sind an der Augsburger Straße Post SV. — BSV. 2 die Gegner und auf dem Peterswerder haben BBV. Union und Polizei SV. ein Freundschaftspiel für 19 Uhr vereinbart. Weitere Stadtmeisterschaftspiele finden Sonntag 16 Uhr zwischen Hemelingen — Hastedt, Arsten — Südwest, VfL. 07 — Waller TSV. statt. Ferner: Sonnabend: 18 Uhr: BSV. 1a Jugend — Werder 1a/b Jugend; Tura 3 — Hastedt 3; Werder Grashopper — Flakelf Olten. Sonntag, 10 Uhr: Werder 1b Jugend — BSV. 1b Jugend; Tura 1a Jugend — Komet 1a Jugend, 10.30 Uhr: BSV. 1a Jugend — Osterholz 1a Jugend; 11 Uhr: MTV. Hastedt 1a — Heidkrug 1b; 16 Uhr: Tura — Bremer SV. Vorher: Tura Res. — Werder Seeteufel.

LA-Titel des Gaues Weser-Ems

Die Leichtathleten des Sportgaues Weser-Ems versammeln sich Sonntag in Wesermünde, wo die Meistertitel vergeben werden sollen. Die Meldungen sind gut ausgefallen, und so darf man auch mit überdurchschnittlichen Leistungen rechnen. Besonders stark ist die Kreisgemeinde vertreten, die in Böhner und Friedrich zwei erstklassige Langstreckler stellt, die aber in dem Deutschen Meister Syring (früher Wittenberg) einen noch größeren Gegner vorfinden. Auch die Frauen haben zu diesen Titelkämpfen sehr stark gemeldet aus Bremen, Oldenburg, Varel, Wilhelmshaven. Osnabrück usw sind Männer und Frauen am Start, darunter alle vorjährigen Titelträger, die sich in diesen Kreisvorentscheidungen ihre Startberechtigung erst ermitteln mußten. Kreismeister und Kreismeisterinnen.

Faustball der Männer

Sonnabend, 18:30 Uhr, Platz ABTV., Pauliner Marsch, Faustballspiel der Aelteren, zwecks Ermittlung des Kreismeisters, der später an den Gaumeisterschaften teilnimmt. Die Mannschaften der Staffel 2. Ordnungspolizei 1 u. II, Lichtluftbad, BTvg., BSV. und Tura spielen Sonntag 9:30 Uhr ebenda.

Berliner Radsiege in Stuttgart

In Stuttgart wurden bei guter Besetzung Aschenbahnrennen durchgeführt, bei denen der Berliner Spring das Hauptrennen und zusammen mit seinem Landsmann Buse das 100-Runden-Mannschaftsfahren (40 km) mit 43 Punkten in 1:09:35 Std. vor Wolf Keilbach (Kurische Nehrung) und Nester-Banse (Nürnberg/Halle) gewann. Buse wurde im Punktefahren Zweiter hinter dem Stuttgarter Rittmann vor Nester (Nürnberg) und Banse (Halle).

Leistungsschule der Turnerinnen (Georg-Wichmann-Schule). Uebungsstunde in der Lettow-Vorbeck-Turnhalle für den Reichsgeräteweltkampf Sonnabend 18 Uhr.

Ein Mädel bezwang die Ostsee

Erinnerungen an die Leistungen der Jenny Kammersgaard

Die Nachrichten von den 43stündigen Schwimmleistungen der dänischen Langstreckenschwimmerin Jenny Kammersgaard und von ihrer glücklichen Wiederkehr lassen die Erinnerung an die Ostseedurchquerung im Jahre 1938 wieder wach werden.

Am 27. Juli 1938 startete die kühne Schwimmerin, damals erst 19 Jahre alt, zu ihrem Langstreckenschwimmen, das sie von der Gedser nach Warnemünde unternahm. Obgleich die Entfernung hier nur 42 Kilometer beträgt, wurde sie von der herrschenden Strömung abgetrieben so daß ihre Schwimmstrecke etwa 60 Kilometer lang war. Genau 40 Stunden und zwei Minuten brauchte sie zu dieser gewaltigen Leistung, die ihr, trotz mehrfacher Versuche, niemand bisher nachmachen konnte. Sie ging am 27. Juli 6.58 Uhr in Gedser ins Wasser und betrat am 29 Juli 11 Uhr 10 km westlich von Warnemünde deutschen Boden. Trotz der weiten Entfernung hatten unzählige Menschen den Weg nicht gescheut und begrüßten die Schwimmerin mit ehrlicher Begeisterung. Sie war begleitet von einem Motorboot, einem Fischkutter. Neben der Besatzung waren ein Arzt und ein Mädel der Dänischen Lebensrettungsgesellschaft an Bord. Jenny Kammersgaard war damals schon als Langstreckenschwimmerin bekannt; denn sie durchquerte im Sommer 1937 das 90 km breite Kattegatt in 29 Stunden, fand hier aber günstigere Strömungsverhältnisse vor. Eine Stunde nach ihrer Landung an der mecklenburgischen Ostseeküste traf sie am 29 Juli 1938 mit ihren Begleitern, dem Motorboot der Wasserschutzpolizei und zwei Fahrgastschiffen, die über die Toppen geflaggt hatten, beim Warnemünder Leuchtarm ein, wo sie herzlich willkommen geheißen wurde. Dann war die „Nixe vom Kattegatt" Gast der Seestadt Rostock. Sie wurde von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begeistert begrüßt und lebhaft gefeiert.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 8. 43: Preisliste Nr. 11.

Familienanzeigen

Geburten

Gerhard, ᛉ 19. 7. 1944. Zu unseren drei Mädeln gesellte sich ein gesunder Junge. In Dankbarkeit: **Hans Rehme und Frau, Maria, geb. Neuhaus**, Huchting.

Günther, ᛉ 19. Juli 1944. In großer Freude: **Lotte Gansberg, geb. Ahrens; H. Gansberg**, Br.-Horn, Schwachhauser Heerstraße 345.

Am 18. 7. wurde uns ein gesunder Stammhalter geboren. Er heißt Heinrich. **Irmgard Kaufmann, geb. Elske**, z. Z. Städt. Frauenklinik, Privatabt. von Dr. Peine; **Heinrich Kaufmann**, Dreye, z. Z. Wehrmacht.

Vermählungen

Ihre Vermählung zeigen an: **Uffz. E. Neßler und Frau, Luise, geb. Schmidt.** Gleichzeitig danken wir herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeiten. Bremen, Inselstraße 4.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ernst Schmidt, Anneliese Schmidt, geb. König.** Bremen, 20. Juli 1944.

Ihre am 22. Juli stattfindende Vermählung geben bekannt: **Hans Bauer, Anita Bauer, geb. Siems.** Lemwerder, Ritzenbüttel.

Danksagungen

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir recht herzlich. **Mariechen Andexer und Paul Schöttinger.** Im Juli 1944.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Erika Grote, Christian Haslob.** Br.-Vegesack, Br.-Lesum.

Für Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich. **Karl-Heinz Hurtzig und Frau, Hanna, geb. Borchers.** Bremen-Huchting.

Allen danke ich herzlichst für die mir zum 40jährigen Geschäftsjubiläum erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Frau A. Winkler Wwe.** Br.-Grohn, Sonnenstraße 2.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unseres 25jährigen Geschäftsjubiläums danken wir herzlichst. **Heinr. Langhorst und Frau,** Northeimer Str. 41.

Für Führer und Vaterland verstarb am 3. 7. 1944 in einem Kriegslazarett im Westen mein herzensguter Mann und Lebenskamerad, mein lieber Sohn, unser Neffe, Onkel und Schwager, Hauptfeldwebel

Waldemar Günther

Inh. des KVK. 2. Kl. m. Schwertern

im 35. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Annemarie Günther, geb. Husheer**

Bremen, den 17. Juli 1944, Achimer Straße 7

Hart und schwer traf uns das Schicksal. Es nahm mir mein Bestes, mein ganzes Glück, meinen herzensguten Mann, Horst seinen so stolzen Vater, unseren geliebten, hoffnungsvollen, strebsamen Sohn, meinen einzigen guten Bruder, Onkel, Neffen u. Vetter, den Wachtmeister in einem Polizeibataillon

Albert Meyer

Inh. der Ostmedaille, des Kriegsverdienstkreuzes und des Verw.-Abz.

Er fiel am 7. 7. 1944, zwei Tage nach seinem 35. Geburtstage, in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland bei den Bandenkämpfen. Er wurde auf einem Friedhof mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. In unsagbarem Schmerz: **Grete Meyer, geb. Lust, und Sohn Horst; Paul Meyer und Frau, Meta, geb. Leßle; Uffz. Bruno Meyer, zur Zeit im Westen, und Frau, Mia, geb. Wilken; Ludwig Lust u. Frau, Mariechen, geb. Stoldtz; Hilde Lust und alle Angehörigen**

Br.-Sebaldsbrück, den 20. Juli 1944, Fockestraße 16

Hart traf uns das Schicksal. Mein geliebter Mann, Klein-Günters liebevoller Vater, unser herzensguter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, Uffz.

Gottfried Friedrich Loyda

fand im hoffnungsvollen Alter von 31 Jahren im Kampf fürs Vaterland am 23. 6. 1944 im Osten den Heldentod. In tiefem Schmerz: **Ilse Loyda, geb. Linkies, u. Söhnchen Günter; Gottfried Loyda u. Frau, Marianne, geb. Lenk; Adolf Loyda; Max Linkies u. Frau, Elise, geb. Matthias; Horst Linkies und alle, die ihn gernhatten**

Br.-Rönnebeck, Rönnebecker Str. 87, Am alten Kamp 6; Br.-Farge. Bitte keine Besuche.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Gefreite

Friedrich Wendelken

ist im Alter von 40 Jahren am 5. 7. 1944 im Westen in Ausübung seines Dienstes einem Herzschlag erlegen. In tiefer Trauer: **Wilma Wendelken, geb. Friedhoff; Manfred, Renate u. Detlef Wendelken; Hermann Wendelken; Wilhelm Friedhoff u. Frau nebst allen Angehörigen**

Bremen, Bregenzer Str. 26, zur Zeit Uenzen 105, Kr. Grafschaft Hoya; Osterholz-Scharmbeck

---

Mein herzensguter, stets für mich sorgender lieber Mann, unseres Kindes guter Vater, mein lieber Sohn und guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Obergefreite

Hans Brüning

Inh. der Ostmedaille und des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. m. Schwertern

mußte nach schwerer Verwundung im Alter von 33 Jahren sein junges Leben lassen. Auf einem Heldenfriedhof im Osten wurde er mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. In tiefem, unsagbarem Schmerz: **Martha Brüning, geb. Pieper; Horst Brüning; Wwe. Anna Brüning; Joh. Suhling und Frau, verw. Pieper, u. alle Angehörigen**

Leeste 240, im Juli 1944

Der unerbittliche Krieg zerriß unser Familienglück. Hart und schwer traf uns wiederum das Schicksal. Unser dritter lieber, herzensguter Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter der Grenadier

Wilhelm Lukaschek

hat am 26. Juni 1944 auch sein junges Leben im Alter von 18 Jahren im Osten lassen müssen. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben wiederzusehen. Seinen Brüdern Franz und Karl folgte er in die Ewigkeit. Wir werden unsere lieben Kinder nie vergessen. In tiefem Leid: **Familie Johann Lukaschek nebst allen Angehörigen**

Br.-Blumenthal, Grüne Straße 10

Gestern abend am 19. Juli 1944 entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unser kleiner Liebling

Ernst

im zarten Alter von 5 Jahren und 5 Monaten. In tiefem Schmerz: **Feldwebel W. Helist, z. Z. Urlaub, u. Frau, Erna, geb. Kramme; Fritz, Waltraut und Anneliese; Familie Ernst Kramme,** Breitenbachhof 4, **und alle Angehörigen**

Bremen, den 20. Juli 1944, Hastedter Heerstraße 142 I. Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Trauerfeier Sonnabend, 22. Juli, 11 Uhr, Kapelle Hastedter Friedhof.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 31. 5. fern der Heimat meine herzlich geliebte Frau, meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanne Kriete, geb. Bruns

im 48. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Uffz. Willi Kriete, z. Z. im Felde, und Tochter Wilma nebst allen Angehörigen**

Br.-Farge, 20. Juli 1944. Die Beisetzung der Urne findet statt Sonnabend, 22. Juli, 17 Uhr, auf dem Rekumer Friedhof.

Heute früh entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Kranksein mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rektor a. D.

August Dunker

im seinem 68. Lebensjahre. In herzlicher Trauer: **Martha Dunker, geb. Böttner; Heinz Dunker und Frau, Hilde, geb. Schrader; Natalie Dunker; Irene Dunker; Hans-Joachim, Helmut Dunker und Angehörige**

Bremen, 20. Juli 1944; Rio de Janeiro, Freiburg, München. Aufbahrung in der B.-A. „Nordlicht", H. Schomaker, Steffensweg 118. Trauerfeier Dienstag, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Heute entschlief infolge Herzschlages meine geliebte Frau, meine gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Elsa Viebrock, geb. Burhop

im 31. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Martin Viebrock; J. Heinrich Burhop; Willy Burhop und Frau, Liesbeth, geb. Jahn; Willy Beckemeier und Frau, Alma, geb. Burhop**

Bremen, 20. Juli 1944, Auf dem Bohnenkamp 91. Beileidsbesuche dankend verbeten. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. Heinrich Bock, Albrechtstr. 34. Kranzspenden dorthin erbeten. Die Beerdigung findet Montag, 11 Uhr, von der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes aus statt.

Heute abend entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Bruder, Schwager, Vetter und Onkel, der Mühlenbesitzer und Stellmachermeister

Hinrich Schulenberg

in seinem 70. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Anna Schierenbeck, geb. Schulenberg; Gerd Schierenbeck; Elise Schulenberg, geb. Buscher**

Arsten, 19. Juli 1944. Die Beerdigung findet Sonntag, 23. Juli, 15 Uhr, vom Trauerhause, Hören 16, aus statt.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen. Nach einem Leben voller Liebe und Arbeit verstarb unerwartet unser geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und lieber Großvater, der Kaufmann

Bruno Schroeder

im 85. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Elisabeth Küsel, geb. Schroeder; Jetta Grote, geb. Schröder; Max Schröder; Marta Schröder, geb. Carsen, und Enkelkinder;** als treue Pflegerin **Frau Anna Bredemeier**

Bremen-Osterholz, den 20. Juli 1944, Osterholzer Heerstr. 75. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. Heinrich Bock, Albrechtstraße 34. Frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet Sonnabend, 16 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Am 19. Juli verstarb unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, stets um uns besorgter Vater, Sohn, Bruder und Onkel

Johann Behrje

im Alter von 42 Jahren. In tiefer Trauer: **Helene Behrje, geb. Büntig; Heinz Behrje, z. Z. Wehrm.; Johann und Fritzi und alle Angehörigen**

Bremen-Burgdamm, den 20. Juli 1944, Joseph-Goebbels-Str. 5. Die Beerdigung findet am Sonnabend, 22. Juli, 15.30 Uhr, von der Kapelle des Lesumer Friedhofes aus statt.

Am 18. Juli verstarb unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden kurz vor Vollendung ihres 68. Lebensjahres meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Greta Katenkamp

geb. Haeslop

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. In tiefem, unsagbarem Schmerz: **August Katenkamp; Bernhard Katenkamp und Frau, Henny, geb. Pieper; Johann Katenkamp u. Frau, Käte, geb. Böttjer; Franz Wieting und Frau, Meta, geb. Katenkamp; Bernhard Bullwinkel und Frau, Auguste, geb. Katenkamp; 10 Enkel und 4 Urenkel**

Bremen-Lesum, 18. Juli 1944, Schulstraße 27. Die Beerdigung findet am Sonnabend, 22. Juli, 15 Uhr, von der Lesumer Kapelle aus statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater

Wilhelm Töbe

im 54. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Frau Wilhelmine Töbe, geb. Hillebrecht, nebst Kindern und allen Angehörigen**

Bremen-Grohn, 19. Juli 1944. Die Beerdigung findet Sonnabend, 22. Juli, 18.15 Uhr, von der Grohner Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Nach längerer, schwerer Krankheit entschlief heute mittag mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer i. R.

Hermann Früchtnicht

im Alter von 66 Jahren. In stiller Trauer: **Maryanne Früchtnicht, geb. Rieper; Heinz Früchtnicht u. Frau, Hanna, geb. Heuer; Harry Früchtnicht und Frau, Gesine, geb. Wolters; Lilly Petersen, geb. Früchtnicht; Ketel Petersen; Werner Früchtnicht und Frau, Elfriede, geb. Gätje, und acht Enkelkinder**

Verden, 18. Juli 1944, Lugenstein 8. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Trauerfeier Sonnabend, 15 Uhr, Kapelle Waldfriedhof in Verden.

Danksagungen

Für ehrendes Gedenken anläßlich des Heldentodes unseres lieben Gefallenen danken wir herzlichst

Lieschen Schwontkowski, geb. Machnik, nebst Sohn Erwin und alle Angehörigen. Bremen-Blumenthal, Bertholdstr. 1.

Frau Dorathea Schiwek Wwe.; Hermann Mehrtens und Frau, Dorathea, geb. Schiwek, und Sohn und alle Angehörigen. Bremen, Findorffstraße 96 I.

Danksagungen

Für erwiesene Anteilnahme beim Tode unseres lieben Angehörigen danken wir allen recht herzlich

Erika Gehrken, geb. Walter; Heinz Gehrken und Frau nebst Kindern und allen Angehörigen. Bremen, Friesenstraße 100.

Frau Toni Hartmann, geb. Plischke, und alle Angehörigen. Br.-Burgdamm, im Juli 1944, Alter Postweg 41.

Ludwig Tönjes und Kinder; Helmut Lieder und Frau. Bremen-Aumund, Bremen-Rönnebeck, im Juli 1944.

Hans Dahl und Frau, Margret, geb. Buschmann; Elisabeth Utecht, geb. Buschmann.

Frau Dora Schlegel, Plantage 39.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Die Wirtschaftsamtsabteilung in der Bezirksstelle 12 der Hansestadt Bremen im Gottfr.-Talle-Haus, Oslebshausen, bleibt am Freitag, 21. Juli, und Sonnabend, 22. Juli, aus organisatorischen Gründen geschlossen. 21. 7. 44. Der Senator für die innere Verwaltung.

Versteigerung. Heute, Freitag, 21. Juli, ab 13 Uhr, sollen im Hansabad, Eingang Hansastr. 118/120, verschiedene Nachlaßsachen öffentlich versteigert werden. Zuschl[illegible]folgt nach den gesetzlich[illegible] Höchstpreisen. Sor[illegible]tadt Bremen.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Stelle Leibeserziehung. Freitag, 17.30, Kampfbahn: Ueben für Leistungsbuchabnahme und Führer-Fünf- und -Dreikampf. Führersportabz. Sonnabend, 22. 7., 18.00, Kampfbahn: Training für Abnahme. Mitbringen Turn- und Schwimmzeug. Leistungsbuchabnahme BDM. und Reichsschwimmschein Mittw., 26. 7., 18.00, Schwimmen, Leichtathletik, in d. Kampfbahn. Leichtathletik Dienstag, 25. 7., 17.00, Kampfbahn, Donnerstag, 27. 7., 19.00 Kampfbahn.

Bannstreifendienst. Schnellkommando-Gef. Süd. Antreten heute 19.45 mit Sportzeug auf dem Jahnplatz.

Unterbann IV/75 Br.-Lesum. Achtung! Lagerteilnehmer. Georgsmarienhütte. Heute 19.30 Marschappell sämtlicher Teilnehmer auf dem Schulhof der Gerh.-Rohlfs-Schule Brem.-Vegesack. Ausgabe der Fahrkarten u. Bekanntgabe der Abfahrtzeit auf d. Marschappell.

Achtung! Lagerteilnehmer. Unterb. IV: Marschappell für das Sommerlager im Schulhof Gerh.-Rohlfs-Schule in Br.-Vegesack am Freitag 19.30 Uhr. Bei Störung eine Stunde später auf dem gleichen Platz.

Annahme-Untersuchungen für die Waffen-SS. Die Ergänzungsstelle Nordsee (X) teilt mit, daß Freiwillige in die Waffen-SS eingestellt werden. Die nächsten Annahme-Untersuchungen finden statt am: 23. 7. 44, um 9.30 Uhr in Bremen, Institut für Gesundheit und Leistung, Martinistr. 46. Nähere Auskunft und Meldung bei der Ergänzungsstelle Nordsee (X), sowie am Tage der Untersuchung bei dem Leiter der Annahmekommission. Ergänzungsamt der Waffen-SS, Ergänzungsstelle Nordsee (X), Hamburg 13, Mittelweg 38, Fernsprecher: Hamburg 44 58 82/83 und 44 73 34, 44 85 64. Bewerber, die sich bereits freiwillig gemeldet haben, warten ihre schriftliche Aufforderung zur Annahmeuntersuchung ab. Auskunft erteilt außerdem die Nachwuchsberatungsstelle der Waffen-SS, Bremen, Herdentorsteinweg 50, Ecke Birkenstraße, täglich von 10—19 Uhr, sonnabends von 10 bis 17 Uhr.

Veranstaltungen

Rennen in Verden Sonntag, 23. Juli 44, ab 14 Uhr. **Tag des Reichsverbandes.** Gemeinschafts-Renntag des Hannoverschen Rennvereins und des Rennvereins Verden. 6 Rennen: 4 Halbblut- und 2 Vollblut-Rennen. Vorverkauf der Eintrittskarten in Bremen im Reisebüro Scharnow, Baumwollbörse, Fernruf 2 51 91.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Theater des Westens der NSG. „Kraft durch Freude", Café Lehmkuhl, Waller Heerstraße 167.

Es spielt die Niederdeutsche Bühne der Hansestadt Bremen: 21. 7., 19.30 Uhr: **„Wenn de Brögamm kummt."** 22. 7., 16.00 Uhr: **„Alls verdreit"**, geschl. Vorstellung für die NSV. 22. 7., 19.30 Uhr: **„De Jungfernkrieg."** 23. 7., 16.00 Uhr: **„De Jungfernkrieg."** 23. 7., 19.30 Uhr: **„De Jungfernkrieg."** 24. 7., 19.30 Uhr: **„En niemoodsche Deern."** 25. 7., 19.30 Uhr: **„De Etappenhaas"**, gespielt von der Lesumer Speeldeel. Geschl. Vorstellung. 28. 7., 19.30 Uhr: **„Wenn der Brögamm kummt."** 29. 7., 16.00 Uhr: **„Besök ut de Stadt."** 29. 7., 19.30 Uhr: **„En gefährlichen Gast."** 30. 7., 16.00 Uhr: **„En niemoodsche Deern."** 30. 7., 19.30 Uhr: **„Besök ut de Stadt."** 31. 7., 19.30 Uhr: **„En gefährlichen Gast."**

Karten zum Preise von 1,— b. 2,50 RM. im Café Lehmkuhl, Waller Heerstr. Nr. 167, Zigarrengeschäfte: Alesch, Waller Heerstr., Ecke Waller Ring; Clausen, Gröpel. Heerstr. 124; Henneke, Gröpel. Heerstr. 205 b; Bartels, Utbremer Str. 129; Drogerie Biermann, Bremerhavener Straße 31, und KdF.-Dienststelle Bremen, Böttcherstr. 9.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 23. Juli

Bremische Evangelische Kirche. (Falls die Kirchendienste um 10 Uhr wegen Störung ausfallen müssen, finden sie zu der in () angegebenen Zeit statt.) **Ansgarii:** 10 (18) Schreiber. **Dom:** Sbd. 18 Rahm; Stg. 10 (18) Schäfer. **U. L. Frauen:** 10 (20) Frick. **Friedenskirche:** 10 (18) Mießner, Abendm. **Gröpelingen,** Dankeskirche: 10 (18) Coorssen. **Hastedt:** 10 (18) Jeep. **Horn:** 10 (20) Fraedrich; Sebaldsbrück: Sbd. 18.00 Fraedrich. **Jakobi:** siehe Kreuzkirche. **Luthergemeinde:** Landshuter Str. 10 (17) Vogt. **Martini:** 10 Wehrmachtkirchendienst, Refer. **Michaelis:** 10 (18) Hackländer. **Pauli:** Alt-Pauli: s. Hohentor; Kreuzkirche: 10 (17) Stocks (Lehrsaal Kantstr. 34); Hohentor: 10 (18) Gerner-Beuerle. **Rablinghausen:** 10 Paul Meyer. **Remberti:** s. Martini. **Stephani:** Alt-Stephani: 9.30 (19) Albers, Abendm.; Wilhadi: s. Immanuel; Immanuel: 10 (20) Arlt. **Woltmershausen:** s. Rablinghausen. **Diakonissenhaus:** 10 Boche. **Arbergen:** 8.30 Rieschel. **Arsten:** 9 Wahle. **Aumund:** 10 (20) Otten. **Blumenthal,** luth.: 10 (18) v. Ancken. **Hemelingen:** 10 (18) Kruse. **Kirchhuchting:** 10 (18) Wessels. **Lesum:** 10 Tönnies. **Oberneuland:** 10.15 (17) Reusche; Donnerstag 19.30 Reusche. **Osterholz:** s. Oberneuland. **Vegesack:** 10 Keller. **Wasserhorst:** 10 (15) Heyne.

Männerwerk der Br. Ev. Kirche. Donnerstag 20 Bibelstunde Steph.-Kirchhof 19.

Evang. Freikirchl. Gemeinde. Ansgarikirchhof 7: 17 Predigt; Zietenstr. 59: 10 (17) Predigt.

Luth. Freikirche, Vietorstr. 21. Kein Kirchendienst.

Landeskirchl. Gemeinsch., Kantstr. 34 (Lehrsaal): 17 Vogt.

Ev. Kirche Altenesch. Lemwerder: 10 Uhr Kirche, Pastor v. Dobbeler.

Methodistenkirche Br.-Vegesack. 10.00 und 17.00 Uhr Dr. Ramke.

Landeskirchl. Gemeinschaft (Bund für EC.) Br.-Blumenthal. Sonntag 20 Uhr Andacht, Pastor v. Ancken. Donnerstag, 20 Uhr, Bund für EC.

Ref. Kirche Blumenthal. 9 1/2 (18) Kramer, 10 1/2 K.

Ref. Kapelle Farge. 9.45 K., 10.45 (15) Missionar Knijss.

Ref. Kirche Neuenkirchen. Sonntag, 10 Uhr, P. Horn, anschl. K.-G.

Kath. Kirchendienst. St. Johann (Langewieren, bt. d. Hauptpost): Hl. M.: 7; 8; 9; 10; 11; 20 m. Pred. **St. Marien:** D. Kirchend. ist im Waisenhs. Str.-Magnus-Str. 8: 6.30; 7.30; 8.30; 9.30; 10.30. 19.30 And. Fr. 19.30 And. **St. Josef** (Alter Heerweg 37): 6.30; 9; 10.30. 20 And. **St. Elisabeth** (Fleetrade 15 B): 7.30; 10. 20 And. **Herz-Jesu** (Kornstr. 371): 7.30; 10. 19 And. **St.-Joseph-Stift** (Schwachh. Heerstr. 54): 6; 9. 17 And. **St. Raphael** (Falkenstr. 48): 9. **Gröpelingen:** (Werftstr. 26): 10.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Die mediz. Männerabteilung des Breitenweg-Bades ist ab 24. Juli bis einschließl. 13. August 1944 geschlossen. Gesellsch. f. öffentl. Bäder m. b. H., Bremen, Breitenweg 61.

Buchdruckerei Heinrich Aschoff arbeitet wieder Ellhornstraße 27 (Hinterhaus). Ruf wie früher 2 09 94.

Fischverteilung

Karstadt. Ab 8.15 Uhr Frischfisch von 1601 bis 1750.

Theißen, Ostfbergstr. Marinaden 1-350.

Tiermarkt

Verkauf

2jähriger Schäferhund m. Stammbaum. Staubenstr. 26, Ruf 4 52 25.

Ankauf

Suche kl. echte Schäferhündin oder echten Terrier. Ang. u. VJ 2459 an die Geschst. Br.-Vegesack.

Zu verkaufen

2 Oberbetten à 100 RM. Angebote unter E 6805 erbeten.

Karbolineum, erstkl. Rostschutzfarben, Holzimprägnierungsmittel, Dachteer ab 1000 kg. sof. lieferbar. Firma M. & H. Meyer, Am Wall 148.

Tauschgesuche
Gesuchtes gegen Gebotenes

Teppich 2×2 1/2 od. größer, od. 6—7 m Küchenläufer. Biete sehr gut erh. bl. Kammgarnanzug. Adr. i. d. Geschäftsstelle Br.-Blumenthal.

Herren-Fahrrad. Biete g. Nähmaschine. Angebote unter A 6876.

D.-Fahrrad. Biete sehr gut erh. Wipproller, s. gut erh. Lodencape f. 10j. und niedliche Bauern-Puppenwiege. Hastedt, Hohnholtstr. 14.

Mädch.- od. Da.-Fahrrad, gut erhalten. Biete gut erh. K.-Wagen. Josef Ernst, Br.-Blumenthal, Bockhorner Weg 39.

Knabenrad, gut erh. Biete groß. Volksempfänger. Ang. D 6804.

Knaben-Fahrrad. Biete Herren-Fahrrad. Angeb. an Frau L. Thyssen, Bremen-Wasserhorst 4.

Kinder-Sportwagen. Biete 2fl. Gasherd. Angebote unter D 6879.

Kindersportwagen. Biete Herren-Fahrrad. Angebote unt. C 6878.

Sportwagen. Biete Kinderwagen. Studt, Br.-Blumenthal, Feldstr. 88.

Kinderwagen, biete Sportwagen. Ang. u. VT 2444 an Geschst. Vegesack.

Schreibmasch. od. Fahrrad. Biete Bett mit Federb., Wäscheschrk., Bettst. m. Drahtrahm. u. Aufl. Ang. F 6831.

Grauer H.-Anzug Gr. 50, sehr gut erh. Biete solchen Gr. 48. Angebote unter V 6946.

Feschen schwarzen Blusenrock Gr. 44. Biete weiße Leinenpumps Gr. 36-37. Angebote unter Z 6900.

Kostüm 42/44 od. Russenstiefel 39/40. Biete Kinderwagen mit Gummibereif., blau ausgeschl. mit Kissen, Wagendecke, Matratze, Regen- u. Windschutz. Ruf 5 05 73.

Eleg. Nachthemd u. zwei Unterkleider, biete 1 Fach tadell. Gardinen u. schw. Woll-Spitzenkleid Gr. 42. Angeb. u. I 8009 an Geschst. Br.-Hemelingen.

Pumps, 39/40, sehr gut erh., biete bl. Pumps 39. Angebote unter C 6853.

D.-Halbschuhe 38-39. Biete gute Da.-Halbschuhe 40-41. E. Humann, Augsburger Straße 102 I.

1 Paar Damenschuhe Gr. 36, Blockabs., biete 1 Satz Bügeleisen. Hemelingen, verl. Birkenstr. 58 B 8.

1 Paar Schuhe Gr. 38, Blockabsatz, ein hell. Sommermantel Gr. 42-44, biete gut. Chaiselongue. Brem.-Hemelingen-verl. Birkenstraße 58 B 8.

1 P. D.-Lederschuhe 37/37 1/2, schw. od. braun, m. hoh. Abs. Biete 1 P. gute weiße Lederschuhe m. hoh. Abs. 38. Ang. VH 2458 Geschst. Vegesack.

1 P. Bindeschuhe, sehr gut erh., Gr. 38, halbhoh. Absatz. Biete gleichwertige in Gr. 39. Angebote unter VF 2456 Geschst. Vegesack.

Mädch.-Schuhe 33, biete 1 P. Mädch.-Schuhe 31, 1 P. Mädch.-Schuhe 32. Ang. u. VS 2443 Geschst. Vegesack.

Knabenstiefel Gr. 34/35. Biete 1 Paar Nachttischlampen. Ang. G 6882.

Kinderschuhe Gr. 32. Biete solche 29. Angebote unter K 6860.

H.-Skischuhe 44 od. 45. Gasherd. Biete Damen-Armbanduhr, Wertausgleich. Greulich, Richthofenstraße 8 II.

Radio. Biete Teppich. Angebote unter VK 4485 Geschst. Blumenthal.

Kleinbildkamera. Biete Viola od. Meistergeige. C. Kuiep, Delmenhorst in Oldbg., Burginsel.

Ledertornister od. Aktentasche, biete 2 P. getr. Herrenhalbschuhe 41-42. Angebote unter A 6801.

Kinderdreirad. Biete Weckgläser und Fahrradmäntel, Halbballon. Angeb. unter U 6895.

Puppenwagen, gut erh. Biete gut erh. D.-Sommermantel, dunkelbl., 42. Ang. VL 4486 Geschäftsst. Blumenthal.

Kaufgesuche

Küchenschrank, Wohnzimmerschrank, Chaisel. od. Sofa u. 2 Sessel, gut erhalten. Angebote unter G 6857.

Gebr. Plüschdecke. Preisang. M 6862.

Kl. Petrol.-Maschine. Ang. u. H 6708.

Küchenherd, gebraucht, dring. f. kinderr. Familie. Heine, Dennewitzstr. 2.

Segel-Motorboot oder Yacht, zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 6832.

Stabiles Ruderboot oder kl. Segelboot. Ang. u. VG 2457 Geschst. Vegesack.

Kanadier, gut erhalten. Angebote unt. VQ 2441 an die Geschst. Vegesack.

Kanadier od. Paddelboot. Angebote unt. VU 2445 an die Geschst. Vegesack.

Schiebkarre. Angebote unter VW 2447 an die Geschst. Br.-Vegesack.

Weiße Jacken, a. Stewardjacken Gr. 48. Ang. u. VR 2442 Geschst. Vegesack.

Herr sucht dringend gut erh. Zivilanzug für mittl. schlanke Figur u. Wäsche. Angebote unter C 6893.

Stiefelhose (Heer), Reit-, Marsch- oder Geländestiefel. H. Behrmann, Gießener Straße 7.

Gut erhalt. Klavier. Ang. u. G 58 784.

Suche einen Säbel (Heer). Hauptw. Karstädt, Stader Straße 68.

Ageschnittene Haare kauft jed. Posten: Brehmer, Gerhardstraße 2.

Spielsachen für 11jährigen Jungen ges. Angebote unter B 6877.

Was so viele loben — muß gut sein. Also: „BZ"-Kleinanzeigen aufgeben

Verloren

Weiße Kinder-Wolljacke am 19. 7. von Waller Ring, Vegesacker Str., Waller Heerstraße bis Waller Straße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Hoffnungstraße 28.

Ein Kindermantel am Sonntag verloren auf dem Wege Habenhausen, Arsterdamm, Kattenturm. Geg. Bel. abzug. Friedrich, Habenhaus., Lunser Str. 64.

Schwarzer Samtrock verloren. Gegen gute Belohnung Nachricht erbeten unter J 6884.

In der Nacht vom 17. z. 18. auf dem Wege zur Unterkunft Neukirchstraße eine blaue Wollstrickjacke verloren. Erbitte Rückgabe nach Blocklander Straße 30.

In der Nacht z. 19. 7. zur Unterkunft Burgdamm dklbl. gestr. Mütze am Steindamm. Abzug. Br.-Burg, Lesumbroker Landstraße 50 I.

Schlüsselbund am 14. 7. im Omnibus Rönnebeck—Vegesack. Da Eigentum der Bremer Vorortbahnen bitte abzug. in der Garage Br.-Rönnebeck od. Br.-Aumund, Zollstraße 7.

19. 7. im Auto 15.40 ab Bahnh. o. v. d. Ellhornstr. bis Kindergart. Rönnebeck Geldbörse m. größ. Geldbetr., Schlüssel Nr. 266, 2 Stadtwapp. Bitte Nachr. a. d. Kindergarten. Tel. Farge 295.

Gefunden

Geldbörse gefunden. Fischhalle Vegesacker Straße 63.

Stellenangebote

Für hiesige Organisation werden zu mögl. sof. Antritt auch für Halbtagsbeschäftigung gesucht: Sekretärin f. selbständ. Arbeit, Mitarbeiter, auch weibl., mit Vorkenntnissen in kaufmännischer oder Bürotätigkeit. Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten unter L 6936.

Personalsachbearbeiter(innen), möglichst mit der Bedienung elektr. Buchungsmaschinen (Mercedes-Addelektra), vertraut, sowie Stenotypistinnen und Kontoristinnen von Industriewerk gesucht. Angebote mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsansprüchen unter B. R. 56/G 56 an Ala Anzeigen-Gesellschaft mbH., Bremen, erbeten.

Tüchtige u. gewandte Lohnbuchhalter (innen) sucht mitteldeutscher Großbetrieb. Bewerbungen erbeten unter T. L. 2433 an Anzeigenmittler Steinbach in Eisenach.

Bürohilfskraft mit Schreibmaschinenkenntnissen für unsere Bremer Geschäftsstelle sofort oder später gesucht. Angeb. unter: A 17, I. Röhrs & Co., Hamburg 36, Neuerwall 16-18.

Platzanweiserin und Portier für Filmtheater gesucht. Vorzustellen mit Arbeitspapieren tägl. von 10—13 u. 17—19.00 Büro Ufa-Metropol-Theater.

Putzfrauen u. Hausdiener ges. Gustav Cords, Bremen, Obernstraße 21-23.

Männlich

Buchhalter, auch rüstig. Pensionär, per sofort od. später gesucht, evtl. für halbe Tage, für Buchsachverständigenbüro. Angebote unter H. 58 785.

Hafen-Expedient, mit allen Arbeiten vertraut, mögl. gewandte, jüngere Kraft, auch Kriegsbeschädigter. Vorstellen bei Krauss & Hoyermann, Wachtstraße 27/29.

Großbetrieb der Metallwarenbranche in Thüringen sucht tüchtige Sachbearbeiter für die Betriebsbuchführung und das Lohnbüro. Es handelt sich um entwicklungsfähige Dauerstellungen. Erfahrungen und vielseitige Kenntnisse auf den genannten Arbeitsgebieten sind erforderlich. Ausführliche Bewerbung unter G 2434 an Anz.-Mittler Steinbach in Eisenach.

Hilfsstabellierer für Hollerith-Abteilung von mitteldeutschem Industriewerk gesucht. Bewerbungen erbeten unter H. 2432 an Anzeigenmittler Steinbach in Eisenach.

Bedeutendes Industriewerk sucht für große mechanische Werkstätten mit spanabhebender Bearbeitung Obermeister. Ueberdurchschnittliches Können Voraussetzung. Eintritt muß möglichst sofort erfolgen können. (G. Z. I e — 5556 v. 8. 2. 44). Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, möglichst mit Lichtbild, einzureichen unter B. R. 56/G 57 an Ala Anzeigen-Gesellschaft mbH., Bremen.

Ein Schriftsetzer und ein Drucker für unsere Akzidenz-Druckerei gesucht. Betriebsleitung Bremer Zeitung.

Heizer für unser Bankgebäude Obernstraße 2/12 gesucht. Norddeutsche Kreditbank A.-G.

Tüchtige und zuverlässige Kraftfahrer u. Beifahrer gesucht. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen, Friesenstraße 28/30, Ruf 4 40 95.

Zuverlässige Kraftfahrer, Packmeister und Transportpersonal, insbesondere junge Leute, die auf gepflegte Arbeit Wert legen, melden sich bei: Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer. F. W. Neukirch A.-G., Internationale Spedition, Bahnhofstraße 26, Ruf: 2 25 25.

Suche Beifahrer für 3-To.-Lastwagen. Vorzustellen Sonntag von 8—12 Uhr Besselstraße 72.

Packer für die Nachtstunden sofort gesucht. „Bremer Zeitung", Vertriebs-Abteilung, Geeren 6-8.

Kräftige Lagerarbeiter gesucht. Heinrich Wilhelmi, Admiralstraße 48.

Lagerarbeiter gesucht. Köhrmann, An der Weide 34.

Zuverlässiger Lagerarbeiter und Packer für sofort gesucht. A. Bechtel & Co., Lebensmittelgroßhandlung.

Boten f. d. frühen Morgenstunden für sofort gesucht. Bremer Zeitung, Abt. Vertrieb, Bremen, Geeren 6—8.

Bote ab 17 Uhr gesucht. Schriftleitung der Bremer Zeitung.

Bote (Rentner) für einige Stunden morgens f. leichte Arbeiten (Begleitfahrer) sofort gesucht. Umgehende Meldungen an Bremer Zeitung, Bremen-Vegesack, Rohrstr. 24, Tel. 4 u. 8.

Aelterer Mann, auch Invalide, zum Holzzerkleinern ges. Zu melden bei: J. A. C. Stute, Bremen, Teerhof 58.

Wachmänner für besetzte Westgebiete gesucht. Uniform, Einsatzzulage, Unterkunft und Wehrmachtverpflegung wird gestellt. Hannoversches Wach- und Schließinstitut G. m. b. H., Hannover, Hausmannstr. 7, Tel. 2 17 68.

Luftschutzwächter für Tageswachen sonnabendnachmittags und sonntags-vor- und nachmittags gesucht. Angebote unter B 6952.

Mittlerer Betrieb in Findorff sucht für Sonntags-Tagwache zuverlässigen Wächter. Angeb. unter K 5610.

Weiblich

Sekretärin für die Zentrale eines umfangreichen Betriebes gesucht. Angebote unter G 4957.

Für umfangreiche Buchhaltung wird per sofort perfekte Buchhalterin gesucht. Angebote unter U 58 674.

Tüchtige Buchhalterin f. Durchschreibe-Buchhaltung per sof. ges. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen, Friesenstraße 28-30. Fernruf: 4 40 95.

Buchhalterin per sofort gesucht oder später, evtl. halbe Tage, für Buchsachverständigenbüro. Ang. N 58 789.

Erfahrene Steno-Kontoristin für interessante Tätigkeit in angenehme Dauerstellung sofort oder später gesucht. Durchgehende Arbeitszeit. Debeg, Nordstraße 332, Ruf 8 18 77.

Stenotypistin für ganze oder halbe Tage für Industrieunternehmen der Holzbranche sofort gesucht. Angeb. unter Z 58 777.

Wir suchen f. sof. selbst. Stenotypistin f. interess. Arbeiten. Ang. P 58 770.

Perf. Stenotypistin ges. Vorzust. Johs. F. Köhrmann, An der Weide 34, 12 bis 13 und 16 bis 17 Uhr.

Industrieunternehmen sucht zur sofortigen Einstellung mehrere gute Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Kontoristinnen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter Kennziffer „SSK" unter B R. 51/66 an Ala, Bremen.

Industrieunternehmen in Bayern sucht für seine Hauptverwaltung zum sofortigen Dienstantritt mehrere Stenotypistinnen. Erforderlich sind die Sicherheit in der Aufnahme und Wiedergabe von Stenogrammen, gute Allgemeinbildung und einwandfreie Dienstauffassung. Geboten werden Dauerstellungen mit guten Entwicklungsmöglichkeiten bei Bewährung. Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild, handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe des Gehalts u. d. Freigabemöglichkeit sind zu richten an Ala, Berlin W 35, unter Kennziffer 93 / Ra. 30.507.

Wir suchen per sofort Kontoristinnen f. leichte Kontorarbeit. Ang. E 58 763.

Für Stadtkontor (Nähe Hauptbahnhof) eines mittleren Betriebes Kontoristin für Schreibmaschine und Rechnungswesen in angenehme Dauerstellung, evtl. auch b. durchgehender Arbeitszeit, gesucht. Angeb. unt. D 6954.

Gerling-Konzern, Bremen, Domshof Nr. 24-25 I (Deutsche Bank) sucht weibliche Kraft für Buchhaltung oder Schreibmaschine. Auch Anfängerin für ganze oder halbe Tage. Persönliche Vorstellung 9—12 Uhr.

Kontoristin für sofort od. später ges. Walter Rabe, Helfer in Steuersachen, Brm.-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße Nr. 13/14. Tel. 203.

Verkäuferin od. Ladenhilfe f. Bäckerei Oltmanns, evtl. halbe Tage. Vorstellen Bäckerei Thesfeld, Altenweg 10, Fernruf 2 63 98.

Büfetthilfe gesucht. „Bürgerstuben", Am Markt 1.

Zum Anlernen an uns. Setzmaschinen zwei jg. Mädchen od. jüngere Frauen gesucht. Gute deutsche Sprachkenntnisse erforderlich. Betriebsleitung Bremer Zeitung.

Arbeiterinnen für leichte Lagerarbeiten (auch halbe Tage) ges. Vorzust. Johs. F. Köhrmann, An der Weide 34, 12 bis 13 Uhr und 16 bis 17 Uhr.

Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Hastedt, Horn, Schwachhausen, Kirchweyhe, Leeste und Mittelsbüren sof. gesucht. Bremer Zeitung, Vertriebs-Abteilung, Geeren 6/8.

1. Mamsell, welche selbständig arbeiten muß, zu sofort gesucht. Jungoder Beiköchin zu sof. gesucht. Tüchtiges, ehrl. Büfettfräulein in Vertrauensstellung sof. gesucht. Bürokraft, auch Anfängerin, stellt ein. 2 solide Serviererinnen sofort gesucht. Kellnerehepaar in Dauerstellung sofort gesucht. Harry Dove, Salzwedel/Altmark, Hauptbahnhofswirtschaft, Fernruf 182.

Köchin od. Kochfrau für 15 Angestellte nach Syke ges. H. Lüning & Sohn, Hemelinger Str. 40, Tel. 4 17 44/45.

Für Geschäftshaushalt eine freundliche Hausgehilfin gesucht. W. Fricke, Bremen-Sebaldsbrück, Zeppelinstr. 26.

Stellengesuche

Männlich

Kraftfahrer, Führerschein Kl. 2 u. 3, sucht Beschäftigung nach 18 u. sonnabends nach 15 Uhr und sonntags. Angebote unter R 5617.

Weiblich

Junge Frau sucht halbtags Beschäftigung. Schreibmasch.- u. Steno-Kenntnisse vorhanden. Angeb. u. K 6710.

Alleinst. Frau mit 2 Kind., 20 u. 6 J., su. Hausmeisterposten. Ang. S 5618.

Film-Theater

UFA-Metropol. Täglich 2.00, 4.30, 7.15. Der mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnete UFA-Film: **„Junge Adler"** mit Willy Fritsch, Herbert Hübner, Gerta Böttcher, D. Schönherr, A. Florath und Jungens von heute. Spielleitg.: A. Weidenmann. Jugendliche zugelassen. Beachten Sie bitte genau die Anfangszeiten!

UFA-Tivoli. Täglich 2.00, 4.30, 7.15. 2. Woche! Eine heitere Episode aus unseren Tagen, ein Wien-Film, der Herz u. Gemüt erfrischend anspricht: **„Das Ferienkind".** In den Hauptrollen: Hans Moser, Lizzi Holzschuh. Spielleitg.: Karl Leiter. Kulturfilm: **„Rund um Wien".** Jugendl. zugelass.

UFA-Europa. Tägl. 11.00, 2.00, 4.30, 7.15. Der neue heitere Berlin-Film: **„Wildvogel"** mit Leny Marenbach, Volker v. Collande, Werner Hinz, Käthe Haack. Spielleitung: Johannes Meyer. Kulturfilm: **„Vogelparadies in der Arktis".** Jugendliche nicht zugelassen.

UFA-Kaiser. Täglich 4.30 u. 7.15 Uhr. (Sonntags auch 2.00 Uhr.) Nur für vier Tage! Wiederaufführung des mit größtem Erfolg gezeigten UFA-Films: **„. . . reitet für Deutschland"** mit Willy Birgel, E. Eysoldt, Herbert A. E. Böhme. Kulturfilm: **„Alltag auf dem Reichssportfeld".** Jugendliche zugelassen.

Schauburg. Tägl. 4.30 und 7.15 Uhr. Sonntag auch 14 Uhr. Willy Forst, Paul Hörbiger, Dora Komar, Trude Marlen in: **„Operette".** Ein großer musikalischer Wien-Film. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf: Freitag, Sonnabend, 16.45 bis 18.45 Uhr, Sonntag 11 bis 1 Uhr.

Modernes Theater, Schule Delmestraße. Täglich 7.15, Sonntag auch 4.30 Uhr: **„Die beiden Schwestern".** Die Liebesgeschichte zweier wesensverschiedener Schwestern, die beide Tänzerinnen sind — jede auf ihre Art — einen jungen Komponisten lieben. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Decla-Lichtspiele. Täglich 7 Uhr, sonntags 4.00 u. 7.00 Uhr: **„Neigungsehe".** Jugendliche haben keinen Zutritt.

Admiral-Palast, Hemmstr. Täglich 7.15 Uhr, sonnabends u. sonntags 4.30 u. 7.15 Uhr: **„Familie Buchholz".** Henny Porten, Elisabeth Flickenschildt, Gust. Fröhlich, Albert Hehn u. a. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Alhambra-Lichtspiele, Gröpel. Heerstr. Nr. 195/97. Anfg. 7.00, sonntags 4.00 u. 7.00 Uhr: **„Das Bad auf der Tenne".** Jugendverbot.

Barberina-Tonlichtspiele. 10.00, 11.30, 2.00, 4.30, 7.00 Uhr. Eine tolle Komödie ist der Wien-Film: **„Frauen sind keine Engel"** mit Marte Harell, Axel v. Ambesser, Richard Romanowsky, Hedwig Bleibtreu, Margot Hielscher u. a. Kulturfilm: **„Im Tal der Sensenschmiede"** und die neueste Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Buntentor-Lichtspiele. Anfang 7.00 Uhr, Sonnabend und Sonntag 4.30 u. 7.00 Uhr: **„Die Feuerzangenbowle".** Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Capitol-Lichtspiele. 7.00 Uhr: **„Familie Buchholz".** Jugendliche haben keinen Zutritt.

Central-Theater Oslebshausen. **„Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher"** mit Rudolf Prack.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg Nr. 105. Bis Montag! Tägl. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr: **„Der weiße Traum".** Herrliche Revueszenen auf dem Eis. Darsteller: Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Oskar Sima, Lotte Lang. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Odeon, Hastedt. 19.15, Sonntag 16.30 u. 19.15 Uhr: **„Die Feuerzangenbowle".**

Mühlenbach-Lichtspiele, Bremen-Lesum. Freitag bis Montag, 19.15 Uhr, sonntags 16.30 u. 19.15 Uhr: **„Ein glücklicher Mensch".** Ein Tobisfilm mit Ewald Balser, Viktor de Kowa, Gust. Knuth, Maria Landrock, Marianne Simson. Für Jugendl. über 14 Jahre zugelassen. Sonntagnachmittag 14 Uhr Jugendvorstell.: **„Was tun, Sybille?"**

Lichtspiele Ritterhude. Sonnabend bis Montag, 19.30 Uhr: **„Wien 1919".** Ein Wien-Film mit Rudolf Forster, Heinrich George, Lil Dagover. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Tägl. 19.15 Uhr, sonnabends und sonntags auch 16.30 Uhr: **„Ein glücklicher Mensch"** mit Ewald Balser, Viktor de Kowa, Gustav Knuth, Maria Landrock. Für Jugendl. über 14 Jahre zugelass.

Grohner Lichtspiele „Capitol". **„In flagranti"** mit Ferdinand Marian, Margot Hielscher, Oskar Sima, Fritz Kampers u. a. Beginn 7.15 Uhr, Sonntag 4.30 und 7.15 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Zentral-Theater Brm.-Blumenthal. Von Freitag bis Montag! Beginn 7 Uhr, Sonnabend und Sonntag 4 u. 7 Uhr: **„Schrammeln"** mit Marte Harell, Paul Hörbiger, Hans Holt u. a. m. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt.

Lichtspiele Farge. Freitag bis Montag: **„Akrobat schö-ö-ö-n".**

Unterricht

Wer erteilt 16jähr. Mädchen Unterricht in Englisch im Juli u. August, Vegesack, St. Magnus od. Lesum. Angebote unter M 58 788 erbeten.

Auto- u. Motorradmarkt

Zu vermieten

4 Anhänger, 5—8 To., zu vermieten. Angebote unter F 6806.

Ankauf

V 170 Mercedes zu kauf. ges. Teppich-Diersch, Landwehrstraße 170.

Häuser u. Grundstücke

Eigenheim-Modellschau der Bausparkasse Mainz in der Sögestr. 30, Ecke Pelzerstraße. Außer vielen Hausmodellen zeigen wir erstmalig 40 hierorts noch unbekannte Häuser im Großformat mit Bauplänen, die Sie sicherlich interessieren werden. Auch das oft verlangte Parterrehaus, ohne Dachgeschoß, ist ausgestellt. Auskunft über Bauplätze und Bauprogramm bereitwilligst. Prospekte mit Hausabbildungen und Baumappen mit 50 schönen Häusern vorrätig. Bausparen ist steuerbegünstigt. Eintritt frei. Besichtigen Sie bitte unsere sehenswerten Schaufenster mit den schönen Hausmodellen u. Bauplänen.

Ankauf

Handwerksbetrieb, evtl. m. Laden, zu pachten od. kaufen. Ang. u. O 5614.

Pachtgesuche

Gaststätte zu pachten gesucht. Angebote unter C 6928.

Zu vermieten

Fernumzüge. Wilh. Rosebrock, Breitenweg 28, Ruf: 2 22 55.

Wohnungstausch

Suche 3 Zim., Kü. u. Korridor in der Stadt Bremen, biete gleiche Wohnung in Gegend Lemwerder. Angeb. unter VX 2448 Geschst. Br.-Vegesack.

Mietgesuche

Möbl. Kleinwohnung, mögl. Stadtmitte, von Herrn in leitender Stellung gesucht. Angebote unter T 6619.

Einf. möbl. Zimmer dring. in der Neustadt gesucht. Angeb. unt. A 6851.

Mod. möbl. Zimmer in gutem Hause, mögl. mit Telefonanschl. (Stadtmitte) zum 1. 8. gesucht. Angeb. u. H 6808.

2 leere Zimmer v. alleinst. jung. Frau gesucht. Angeb. u. L 5611.

Möbliertes Zimmer (Neustadt) gesucht. Angebote unter G 6807.

Suche gut möbliert. Zimmer für ausw. Monteur ab sofort oder 1. 9. Angebote unter E 6880.

Große, leere Wohnung zu mieten ges. Angebote unter L 6861.

Junger Mann sucht möbl. Zim., evtl. kann Luftschutzwache übernommen werden. Angebote unter R 6892.

Kl. möbl. Zimmer m. Küchenben. mögl. in Vegesack v. ält. Dame ges. Bett und Bettwäsche vorhanden. Ang. u. VY 2449 Geschst. Br.-Vegesack.

POLSTERSESSEL
IN GROSSER AUSWAHL
MIT GUTEN BEZÜGEN
„VEREINIGTE WERKSTÄTTEN" A.-G.
AM WALL 175/177













